Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Düsseldorf
Direktor: Prof. Dr. med. H. SCHADEWALDT

Medizinisches und Pharmazeutisches in

BERNAL DIAZ DEL CASTILLOS

"Historia verdadera de la conquista de la Nueva-España"

Madrid, 1632

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin

Der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf
vorgelegt von

Alexander P. F. Ehlers

1980

1981

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Düsseldorf
Direktor: Prof. Dr. med. H. SCHADEWALDT

Medizinisches und Pharmazeutisches in

BERNAL DIAZ DEL CASTILLOS

"Historia verdadera de la conquista de la Nueva-España"

Madrid, 1632

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin

Der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf
vorgelegt von

Alexander P. F. Ehlers

1980

»Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität Düsseldorf«

Der Dekan
der Medizinischen Fakultät
der Universität Düsseldorf

gez.:Prof.Dr.med.dent.STRASSBURG

Referent
gez.:Prof.Dr.med.SCHADEWALDT

Korreferent
gez.:Prof.Dr.med.SCHLIPKÖTER

Meinem geliebten Vater.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41536528_0003

Inhaltsverzeichnis:

		Seite
I.	Leben und Wirken des Hauptmanns Castillo	2
II.	BERNAL DIAZ DEL CASTILLOS Buch "Historia verdadera de la conquista de la Nueva - España."	6
III.	Nachdrucke und Übersetzungen	11
IV.	Medizinisches	24
	1. Ethnologie	24
	2. Krankheitsbilder	28
	a. Innere Medizin	28
	b. Chirurgie	57
	c. Augenheilkunde	61
	d. Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	62
	e. Psychiatrie	64
	3. Hygiene und Sexualhygiene	65
	4. Ernährung	77
V.	Pharmazeutisches	83
	a. Medikamente	83
	b. Drogengebrauch und Mißbrauch	86
VI.	Götterglaube und Opferkulte	89
VII.	Zusammenfassung	1o1
VIII.	Bildmaterial	1o2
IX.	Literaturverzeichnis	114
X.	Nachwort	117
XI.	Lebenslauf	118

Leben und Wirken des Hauptmanns DIAZ DEL CASTILLO.

Es gibt fast keine Quellen, aus denen wir Informationen über das Leben des Hauptmanns DIAZ DEL CASTILLO (ca. 1498 - 1568) entnehmen können. So stütze ich mich bei meiner Arbeit hauptsächlich auf die " Brockhaus-Enzyklopädie " (17. Ausgabe, 1968), die " Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo - Americana " von 1968 (147) und seinen eigenen Angaben in der " Historia verdadera " (56).

Übereinstimmend wird in den beiden ersten Werken mit einem Fragezeichen versehen als Geburtsjahr 1498 angegeben. Folgt man dem Gedankengang PHILLIP JOSEF VON REHFUES'(1779-1843), so kommt man auch zu dem Schluss, daß CASTILLO im letzten Zehntel des 15. Jahrhunderts geboren wurde.

> "BERNAL DIAZ sagt selbst, daß er 1514 von Kastilien ausgezogen sey, als er nach der Neuen Welt ging, und wenn er sich auch gleich im Jahre 1519, während seines ersten Aufenthaltes in Mexico, einen jungen Burschen (un mancebo) nennt, so ist dies jener Annahme gar nicht entgegen, da er an einer andern Stelle auch den FRANCISCO PIZARRO, der in CORTES Heere diente, und ein Verwandter desselben war, einen jungen Burschen von etwa 25 Jahren heißt...." (3, I.1.p.XXI)

Seine Geburtsstadt ist Medina del Campo, eine kleine Stadt in der Provinz Leon.

Er wird als Hidalgo geboren, was oft nur bedeutet, daß seine Vorfahren Christen waren und sich nicht mit Mauren oder Juden vermischt haben.

Über seine Familie läßt sich nur soviel sagen, daß sein Vater das Amt eines Schöffen in seiner Heimatstadt ausübt.

Im Jahre 1514, verläßt er im Gefolge von PEDRARIAS VON AVILA (um 1460-1530), dem späteren Stadthalter der Tierra Firme, Kastilien. Nach Ankunft in Nombre de Dios schifft er sich mit einigen anderen Soldaten nach Kuba ein, wo ein naher Verwandter von ihm, DIEGO VELAZQUES (1465-1522), als Gouverneur residiert. Drei Jahre bleibt er in Kuba.

In den nun folgenden Jahren nimmt DIAZ an zwei Expeditionen teil. Die erste Erkundungsfahrt unter FRANCISCO FERNANDEZ DE CORDOBA (+ 1518), die Expeditionsarmee geht am 8. Februar 1517 in Havanna unter Segel, führt zur Entdeckung der Halbinseln Yucatan, Florida und der Küste von Campeche. Schwer verletzt kehrt er im selben Jahr nach Havanna zurück. Einige Monate später reist er von Havanna nach St. Jago. Anfang des Jahres 1518 schließt er sich dem Geschwader von FERNANDO DE GRIJALBA an, das am 5. April 1518 von Kuba aus in westlicher Richtung segelt. Ziel dieses Unternehmens ist ausschließlich der Tauschhandel mit den Indios der Nordküste von Mexiko. Wieder in Kuba läßt sich DIAZ für das Vorhaben von CORTEZ anwerben.

Am 18. November 1518 stechen die 11 Schiffe des HERNANDO CORTEZ (1485 - 1547) von St. Jago aus in See. An Bord befinden sich 508 Soldaten, unter ihnen DIAZ, 109 Seeleute, 32 Bogenschützen, 13 Musketiere, 16 Pferde, mehrere Geschütze und 4 Falkonette.

Mit dieser relativ geringen Heeresmacht unterwirft CORTEZ Länder und Völker, wie es bis dahin in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen ist.

Drei Jahre kämpft CORTEZ Expeditionsheer in Mexiko, bis in den Abendstunden des 13. August 1521 GARCI HOLGUIN den Azteken-kaiser MONTEZUMA (ca. 1466-1520) gefangen nimmt, und somit Mexiko unterworfen ist.

Nachdem das Land wieder völlig zur Ruhe gekommen ist, beginnt CORTEZ, die benachbarten Provinzen in vielen Gefechten zu unterwerfen.

Nicht an allen Kriegszügen nimmt DIAZ teil; erwähnen möchte ich hier nur die beiden größten. Im Jahre 1524 begleitet er Kapitän LUIS MARTIN in die Provinz Chiapa. Im Oktober 1524 schließt er sich dem Expeditionscorps CORTEZ' an, das in demselben Monat Mexiko verläßt, um Honduras zu unterwerfen (1524-1526).

DIAZ nimmt an insgesamt über 119 Schlachten teil. Über dessen heldenhaftes Verhalten erstattet CORTEZ dem spanischen Königshaus Bericht (147, p. 892). Seine Verdienste werden mit der Genehmigung der Prägung einer Münze - wahrscheinlich mit seinem Porträt - und mit der Verleihung eines Komturats in Santiago de los Caballeros (Guatemala) belohnt. Hier ist er einer der ersten Ansiedler, auch hat er das Amt eines Regidors inne (1541-42).

1552 wird GOMARAS Schrift " Cronica de la conquista de la Nueva-España" publiziert. Durch die in diesem Werk enthaltenen Unrichtigkeiten und Parteilichkeit, so DIAZ' Meinung, wird er dazu veranlaßt, seine "Historia verdadera de la conquista de la Nueva-España" zu schreiben, die er im Jahre 1568 beendet.

> "So fabelt GOMARA auch Mancherlei von der Gefangennehmung des MOTECUSUMA, ohne sich einfallen zu lassen, daß von den Eroberern selbst noch eine hinlängliche Anzahl bei Leben sey, die, wenn sie ihn gelesen, sagen würden, so und so war die Sache und nicht anders." (3, II, 2., p. 97)

Bis zur ersten Publikation, die Padre Maestro Fray ALONSO

REMON übernimmt, vergehen allerdings noch 64 Jahre.

Diese lange Zeitspanne läßt sich möglicherweise so erklären:

a) Die Spanische Krone verbietet eine Veröffentlichung des Berichts, enthält er doch militärisch wichtige Informationen über die neuen Kolonien.
b) Castillos Familie ist nach seinem Tode gegen das Erscheinen des Buches.
c) Der plötzliche Tod von ALONSO REMON verzögert das Verfahren weiter.

Auch über das Todesjahr DIAZ' herrscht Unklarheit. Während wir in der "Brockhaus-Enzyklopädie " (17. Ausage, 1968) lesen, daß DIAZ um 1582 in Mexiko verstarb, finden wir in der "Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo-Americana" von 1968 (147) als Todesjahr 1568 angegeben. Gestorben soll er hiernach (147) in Guatemala sein. Ich halte die letzteren Angaben für wahrscheinlicher, da die "Enciclopedia Universal" sehr viel genauer und umfassender über DIAZ berichtet.

BERNAL DIAZ DEL CASTILLOS Buch
"Historia verdadera de la conquista de la Nueva-España".

"Padre Maestro Fray ALONSO REMON, Predicador y Coronista general del orden de nuestra Señora de la merced Redempcion de Cautivos" entdeckt die Handschrift in der Privatbibliothek Don LORENZ RAMIREZ DE PRADOS (1590-1665), Rat von Indien und spanischer Botschafter am Hof LUDWIGS XIII. von Frankreich. Nach dem plötzlichen Tode REMONS übernimmt sein Ordensbruder, der Bischof von Otranto, Don Fra GABRIEL DE ADARCO Y SANTANDER die Verpflichtung, das Werk zu veröffentlichen. Es erscheint schließlich in Madrid im Jahre 1632 unter dem Titel:

> "Historia verdadera de la conquista de la Nueva-España, escrita por el Capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de los conquistadores, sacada a luz por el Padre Maestro Fray ALONSO REMON, Predicador y Coronista general del orden de nuestra Señora de la merced Redempcion de cautivos. A la catolica Mayestad del mayor Monarca, Don FELIPE QUARTO, Rey de las Españas y nuevo mundo, nuestro Señor. Con privilegio. Madrid en la imprenta del reyno, 1632."

Das Buch hat Quartformat und ist in Leder gebunden. Es besteht aus 254 Blättern, zu denen nochmals 16 Vorrede und sechs Register kommen, und teilt sich in 212 Kapitel auf. Die Kapitel sind allerdings nur von 1 - 211 durchnummeriert, Kapitel 200 - 201 sind beide mit der Kapitelnummer 200 versehen.

Den Anfang bilden mehrere Dokumente, die sich unter anderem mit dem Recht REMONS zur Publikation dieser Handschrift beschäftigen.

Unter der Überschrift " Erratas " (Fehler) findet sich folgender Text:

> "Este libro intitulado Historia de la conquista de la Nueva-España corresponde con su original y no ay en el errata de confi deration que notar. En Madrid a 16. de Oktobre 1633
> Lic. MURCIA DE LA LLANA."

> "Dieses Buch mit dem Titel Geschichte und Eroberung Neu-Spaniens stimmt mit dem Original überein..." (54, p. 13, Übersetzung vom Verfasser)

Aufgrund dieses Dokuments können wir jedenfalls sicher sein, daß größere Unstimmigkeiten nicht vorhanden sind.

Es folgen weitere Publikationsgenehmigungen, unter anderem eine des oben genannten Ordens und die andere von M. GIL GONZALES DAVILA, Coronista del Rey N. Señor. (54, p. 12/13).

Auf den Seiten 13 und 14 finden wir eine Widmung an den König Don FELIPE IV. (+ 1652), die von Capellan indigno Fray DIEGO SERRANO, M. General de la Merced, (einem Ordensbruder des schon erwähnten Bischofs von Otranto) verfaßt wurde. Datiert ist sie auf den 8. November 1632 und versehen mit der Unterschrift von SERRANO.

Die eigentliche Vorrede ist vom Bischof von Otranto geschrieben. Hier beklagt er den Tod RE MONS und listet die von ihm abgefaßten Schriften auf (54, pp. 14, 15).

Den Abschluß der Vorrede bilden eine von REMON verfaßte Widmung an Don LORENZO RAMIREZ DE PRADO und eine kurze Biographie von DIAZ (54, p. 16).

Es folgen nun das eigentliche Werk, eine Zusammenfassung REMONS und das Register (54, p. 254).

Im gleichen Jahr (1632) folgt eine zweite Ausgabe, angeblich ohne jede Veränderung. Leider ist es mir nicht gelungen, diese zu beschaffen.

Die dritte Auflage des Werks erscheint im Jahre 1795/96 und wird von Don BENITO CANO in Madrid publiziert. Der Titel ist verkürzt.:

> "Historia verdadera de la conquista de la Nueva-España. Escrita por el Capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores En Madrid. En la Imprenta de Don BENITO CANO. Ano de 1795."

Sie hat Oktavformat und ist ebenfalls in Leder gebunden.

Der Reisebericht ist in 4 Bände unterteilt:

Band I	/ p. 1-355/Kapitel	1- 78	/ Register p. 356-367.
Band II	/ p. 5-371/Kapitel	79- 129	/ Register p. 372-382.
Band III	/ p. 5-356/Kapitel	130- 159	/ Register p. 357-364.
Band IV	/ p. 5-560/Kapitel	160- 213	/ Register p. 561-573.

Band I enthält im Gegensatz zur Ausgabe von 1632 nur ein Vorwort über den Autor, das dem von 1632 entspricht. In Band II finden wir ein Vorwort des Herausgebers.

Vergleicht man nun beide Ausgaben, so lassen sich mehrere Unterschiede erkennen.

Erstens ist die Einteilung in vier Bände neu, wobei die diversen Dokumente incl. der Zusammenfassung von REMON fortgelassen wurden.

Neu eingefügt ist hingegen das Vorwort des Herausgebers in Band 2. Verständlich ist eine veränderte Orthographie, liegen doch 163 Jahre zwischen beiden Ausgaben.

Viel eminenter als diese eigentlich geringfügigen Differenzen ist die Tatsache, daß sich in der zweiten Ausgabe die Anzahl der Kapitel um eines (das letzte) erhöht hat.

> "Von den Planeten, den Himmelszeichen und Vorbedeutung, die unserer Ankunft in Neu-Spanien vorausgegangen sind; von den Auslegungen, welche die Mexicaner dazu gemacht haben; von einem spätern Himmelszeichen und von anderen denkwürdigen Sachen mehr." (3,II,2, p. 284).

Dieses Kapitel erstreckt sich in der Ausgabe von 1795 (Band 4) von p. 551 bis p. 560.

Leider ist es mir nicht gelungen herauszufinden, wie es zu dieser Vermehrung der Kapitel gekommen ist. REHFUES (3) ist dieser Unterschied auch aufgefallen. In seiner Vorrede gibt er hierzu eine Erklärung, die ich zitieren möchte und nur übernehmen kann, da es mir nicht möglich war, sie zu widerlegen oder zu bestätigen.

> "Daß eine vollständigere Abschrift der Denkwürdigkeiten, als diejenige, welche dem Druck von 1632 zu Grunde liegt, sich im Besitze von BERNAL DIAZ Nachkommen in Guatemala befand, weiss man durch PINELO * aus der Vorrede zu der Geschichte dieser Provinz, die ein Urenkel des alten Kriegsmann, Don FRANCISCO ANTONIO DE FUENTES Y GUZMAN, geschrieben hat, und von der sich Abschriften in mehreren spanischen Bibliotheken befinden sollen.
> Derselbe klagt ausdrücklich über die Unvollständigkeit der Ausgabe seines Ahnherrn von 1632.

*Epitome de la biblioteca oriental y occidental nautica y geografica. Madrid 1737 und 1738. 3 Bd. in Fol. in dem Artikel den B.D. D.C. betr."
(3., I., 1., pp. VI, VII)

Ansonsten stimmen die Ausgaben von 1632 und 1795 im grossen und ganzen überein.

Weitere spanische Auflagen und Übersetzungen in die dänische, deutsche, englische, französische, holländische, italienische, polnische und ungarische Sprache sind in dem nächsten Kapitel aufgeführt.

In meiner Arbeit werde ich die Übersetzung von PHILLIPP JOSEF VON REHFUES'(3) verwenden. Sollte diese ungenau sein, so werde ich meine eigene zitieren.

Nachdrucke und Übersetzungen:

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Übersetzungen in dänischer Sprache.

Nr. 1: Mexikos erobering ved HERNANDO CORTES.. oversat efte den eneste korrekte Udgave (Mexiko 1905) af EMIL GIGAS. København, 1906-1909.

Übersetzungen in deutscher Sprache.

Nr. 2: Denkwürdigkeiten des Hautpmanns BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, oder wahrhafte Geschichte der Entdeckung und Eroberung von Neu-Spanien, von einem der Entdecker und Eroberer selbst geschrieben, aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt, und mit dem Leben des Verfassers, mit Anmerkungen und anderen Zugaben versehen von PH. J. REHFUES. Bonn, 1838.

Nr. 3: Denkwürdigkeiten des Hauptmann BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, oder wahrhafte Geschichte der Entdeckung und Eorberung von Neu-Spanien, von einem der Entdecker und Eroberer selbst geschrieben, aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt, und mit dem Leben des Verfassers, mit Anmerkungen und anderen Zugaben versehen von PH. J. REHFUES. Bonn, 1843-1844².

Nr. 4: Die Entdeckung und Eroberung von Mexiko, nach des BERNAL DIAZ DEL CASTILLO gleichzeitiger Erzählung bearbeitet von der Übersetzerin des VASARI. Mit Vorwort von KARL RITTER. Hamburg und Gotha, 1848.

Nr. 5: Die Entdeckung und Eroberung von Mexiko, nach des BERNAL DIAZ DEL CASTILLO gleichzeitiger Erzählung bearbeitet von der Übersetzerin des VASARI. Mit Vorwort von KARL RITTER. Gera, um 1870?

Nr. 6: Die traurige Nacht und andere Abenteuer bei der Eroberung Mexikos durch FERDINAND CORTES. Nach den Berichten eines Teilnehmers, D. Bunte Bücher. Hrsg.v.d.freien Lehrervereinigung f. Kunstpflege in Berlin. Reutlingen, 97 (1911-1914) 1 - 31.

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 7: Aus den Denkwürdigkeiten des Feldhauptmanns BERNAL DIAZ DEL CASTILLO
In: CORTES, FERDINAND
Die Eroberung von Mexiko. Nach d. Bericht d. DIAZ DEL CASTILLO. Mit den eigenhändigen Berichten des Feldherrn an Kaiser KARL V. v. 1520 und 1522.
Leipzig, 1932, p. 339-406.

Nr. 8: HERNANDO CORTES.
Die Eroberung von Mexiko.
Nach dem Bericht des DIAZ DEL CASTILLO bearbeitet von Dr. H.G. BONTE.
Leipzig, 1924.

Nr. 9: HERNANDO CORTES.
Die Eroberung von Mexiko.
Nach dem Bericht des DIAZ DEL CASTILLO bearbeitet von Dr. H.G. BONTE.
Leipzig, 1925[2].

Nr.10: Denkwürdigkeiten des Hauptmanns BERNAL DIAZ DEL CASTILLO oder wahrhafte Geschichten der Entdeckung und Eroberung von Neu-Spanien (Mexiko) (Historia verdadera de la conquista de la Nueva-España, gekürzte Ausgabe, dt.). Anhand der neuesten spanischen und mexikanischen Ausgaben unter Verwendung alter deutscher Übersetzungen durchgesehen, bearbeitet und neu ans Licht gebracht von GEORG ADOLF NARCISS.
Stuttgart, 1965.

Übersetzungen in englischer Sprache.

Nr.11: The true history of the conquest of Mexiko, by Captain BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, one of the conquerors. Written in the year 1568. Translated from the original Spanish, by MAURICE KEATINGE.
London, 1800.

Nr.12: The true history of the conquest of Mexico, by Captain BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, one of the conquerors. Written in the year 1568. Translated from the original Spanish, by MAURICE KEATINGE.
London, 1800.
Reprint Salem, 1803.

Nr.13: History of the discovery and conquest of Mexico. (Based on the translatation by MAURICE KEATINGE)
In: KERR, ROBERT F.R.S.E.
A general history and collection of voyages and travels.
Edinburgh, London, 1811-1824

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 14: The true history of the conquest of Mexico, by Captain BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, one of the conquerors. Written in the year 1568. Translated from the original Spanish, by MAURICE KEATINGE.
Edinburgh, 1824².

Nr. 15: Full and true history of the conquest of Mexico by CORTEZ. Translated from the Spanish by A.PRYNNE.
Albany, 1839.

Nr. 16: The memoirs of the conquistador BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, written by himself, containing a true and full account of the discovery and conquest of Mexico and New Spain. Translated by JOHN INGRAM LOCKHART.
London, 1844.

Nr. 17: The true history of the conquest of New Spain. From the only exact copy made of the original manuscript. Edited and published by GENARO GARCIA. Translated into English, with introduction and notes, by ALFRED PERCIVAL MAUDSLAY, Printed for the Hakluyt Society.
London, 1908-1916.

Nr. 18: The mastering of Mexico, told after one of the conquistadores and various of his interpreters by KATE STEPHENS.
New York, 1916.

Nr. 19: The true history of the conquest of Mexico, written in the year 1568 by Captain BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, one of the conquerors, and translated from the original Spanish by MAURICE KEATINGE, esq., with an introduction by ARTHUR D. HOWDEN SMITH.
London, 1800.
Reprint New York, 1927.

Nr. 20: The true history of the conquest of Mexico, written in the year 1568 by Captain BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, one of the conquerors, and translated from the original Spanish by MAURICE KEATINGE, esq. With an introduction by ARTHUR D. HOWDEN SMITH.
London, 1928.

Nr. 21: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521. Edited from the only exact copy of the original manuscript (and published in Mexico) by GENARO GARCIA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY. The Broadway travellers, ed. by Sir E. DENISON ROSS and EILEEN POWER.
London, 1928.

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 22: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521. Edited from the only exact copy of the original manuscript (and published in Mexico) by GENARO GARCÍA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY. The Broadway travellers, edited by Sir E. DENISON ROSS and EILEEN POWER.
New York, 1928.

Nr. 23: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521. Edited from the only exact copy of the original manuscript (and published in Mexico) by GENARO GARCÍA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY. The Broadway travellers, edited by Sir E. DENISON ROSS and EILEEN POWER.
London, 1936.

Nr. 24: The true history of the conquest of Mexico, written in the year 1568 by Captain BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, one of the conquerors, and translated from the original Spanish by MAURICE KEATINGE, esq.; with an introduction by ARTHUR D. HOWDEN SMITH.
London, 1800.
Reprint New York, 1938.

Nr. 25: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521. Edited from the only exact copy of the original manuscript (and published in Mexico) by GENARO GARCÍA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY. The Broadway travellers, edited by Sir E. DENISON ROSS and EILEEN POWER.
London, 1928.
Reprint London, 1939.

Nr. 26: CORTES and the conquest of Mexico by the Spaniards in 1521, being the eye-witness narrative of BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, soldier of fortune and conquistador with CORTES in Mexico, abridged and edited by B.G. HERZOG, and illustrated with sixteenth century Indian drawings of the conquest.
New York, 1942.

Nr. 27: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521. Edited from the only exact copy of the original manuscript by GENARO GARCÍA. Translated with introduction and notes by A.P. MAUDSLAY. Illustrated by MIGUEL COVARRUBIAS; with a new introduction by HARRY BLOCK.
Mexico, 1942

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 28: CORTES and the conquest of Mexico by the Spaniards in 1521, being the eye-witness narrative of BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, soldier of fortune and conquistador with CORTES in Mexico, abridged and edited by B.G. HERZOG, and illustrated with sixteenth century Indian drawings of the conquest.
Mexico, 1949².

Nr. 29: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521.
Abridged by A.P. MAUDSLAY from his five-volume Hakluyt Society edition and edited by EUDORA GARRETT.
Mexico, 1953.

Nr. 30: The BERNAL DIAZ chronicles; the story of the conquest of Mexico. Translated and edited by ALBERT IDELL.
Garden City, N.Y., 1956.

Nr. 31: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521.
Edited by GENARO GARCÍA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY.
Introduction to the American edition by IRVING A. LEONARD.
New York, 1956.

Nr. 32: The discovery and conquest of Mexico. 1517-1521.
Edited by GENARO GARCÍA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY.
Introduction to the American edition by IRVING A. LEONHARD.
New York, 1958².

Nr. 33: Discovery and conquest of Mexico.
New York, 1960.

Nr. 34: BERNAL DIAZ. Historian of the conquest.
Bearbeitet von HERBERT CERWIN.
Norman, 1963.

Nr. 35: Description of Mexico-Tenochtitlan.
Mexico, 1963.

Nr. 36: The conquest of New Spain. Translated with an introduction by J.M. COHEN.
Baltimore, 1963.

Nr. 37: The Conquest of New-Spain.
Translated with an introduction by J.M. COHEN.
Harmondsworth, 1963

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 38: The BERNAL DIAZ chronicles edited by ALBERT IDELL.
New York, 1963[2].

Nr. 39: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521. Edited by GENARO GARCIA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY. Introduction to the American edition by IRVING A. LEONARD.
New York, 1965[3].

Nr. 40: The fall of the Aztecs. Illustrated by the conquered, text by the conquerors. Edited by SHIRLEY GLUBOK. Illustrations selcted and adapted by LESLIE TILLETT. Designet by LESLIE TILLETT.
New York, 1965.

Nr. 41: The conquest of New Spain.
London, 1908-1916.
Reprint Neudeln, 1967.

Nr. 42: The discovery and conquest of Mexico, 1517-1521. Edited from the only exact copy of the original manuscript (and published in Mexico) by GENARO GARCIA. Translated with an introduction and notes by A.P. MAUDSLAY. Introduction to the American edition by IRVING A. LEONARD.
New York, 1970[4].

Nr. 43: Conquest of New Spain by PETER SMITH.
Gloucester, Mass., 1971.

Nr. 44: Conquest of New Spain by PETER SMITH.
Gloucester, Mass., 1973[2].

Nr. 45: The conquest of New Spain.
Translated and introduced by J.M. COHEN.
London, 1974.

Nr. 46: Historion of the conquest.
Univ. Oklahoma, 1976.

Übersetzungen in französicher Sprache.

Nr. 47: Histoire véridique de la conquête de la Nouvelle-Espagne, écrite par le capitaine BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, l'un de ses conquérants.
Traduction par D. JOURDANET.
Paris, 1876

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 48: Histoire véridique de la conquête de la Nouvelle-Espagne, écrite par le capitaine BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, l'un de ses conquérants. Traduction par D. JOURDANET. Paris, 1877^2.

Nr. 49: Véridique histoire de la conquête de la Nouvelle-Espagne. Traduite de l'espagnol avec une introduction et des notes par JOSÉ-MARIA DE HEREDIA. Paris, 1877-1887.

Nr. 50: L'histoire véridique de la conquête de la Nouvelle-Espagne. Traduite et présentée par DOMINIQUE AUBIER. Paris, 1959.

Übersetzungen in holländischer Sprache.

Nr. 51: FERDIAND CORTES; de verovering van Mexico, naar de bewerking van Dr. H.G. BONTE. 's-Gravenhage, 1925.

Übersetzungen in italienischer Sprache.

Nr. 52: La conquista del Messico, di BERNAL DIAZ DEL CASTILLO. Milano, 1948.

Übersetzungen in polnischer Sprache.

Nr. 53: Pamietnik żotnierza KORTEZA; c zylí, Prawdziwa historia podboju Nowej Hiszpanii Wybor, przektad i przypisy ANNY LUDWIKI CZERNY. Warszawa, 1962.

Übersetzungen in spanischer Sprache.

Nr. 54: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores. Sacada a luz por el P.M.Fr. ALONSO REMON. Madrid, 1632.

Nr. 55: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores. Sacada a luz por el P.M.Fr. ALONSO REMON. Madrid, 1632^2.

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 56: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores. Sacada a luz por el P.M.Fr. ALONSO REMON.
Madrid, 1795-1796[3].

Nr. 57: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores.
Paris, 1837[4].

Nr. 58: Verdadera historia de los sucesos de la conquista de la Nueva España.
In: ARIBAU, B. C.
Biblioteca de autores españoles.
Bd. 26, Madrid 1853, p. 1-317.

Nr. 59: Verdadera historia de los sucesos de la conquista de la Nueva España.
In: VEDIA, ENRIQUE DE.
Historiadores primitivos de Indias.
Coleccion dirrigida é illustrada por Don ENRIQUE DE VEDIA.
Bd. 2, Madrid 1852-1853, p. 1-317.

Nr. 60: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España.
Mexico, 1854.

Nr. 61: Verdadera historia de los sucesos de la conquista de Nueva España.
Madrid, 1862-1863.

Nr. 62: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores.
Mexico, 1870.

Nr. 63: Verdadera de los sucesos de la conquista de la Nueva España.
In: ARIBAU, B.C.
Biblioteca de autores españoles.
Bd. 26, Madrid 1886, p. 1-317.

Nr. 64: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO.
Mexico, 1891.

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 65: Verdadera historia de los sucesos de la conquista de la Nueva España, cuyo original se conserva en los archivos del Ayuntamiento de Guatemala.
Guatemala, 1892.

Nr. 66: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, por BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores. Unica edicion hecha según el códice autógrafo. La publica GENARO GARCIA.
Mexico, 1904-1905.

Nr. 67: La conquista de Nueva España.
Paris, 1914.

Nr. 68: Descubrimiento y conquista de Méjico. Narracion integra de ésta epopeya formada con los mas brilliantes capitulos del principe de los cronistas.
Buenos Aires, 1920.

Nr. 69: La conquista de Nueva España.
Paris, 1920.

Nr. 70: Verdadera historia de los sucesos de la conquista de la Nueva España.
In: VEDIA, ENRIQUE DE
Historiadores primitivos de Indias.
Bd. 2, Madrid 1932, p. 1-317.

Nr. 71: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, por BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores. Prólogo de CORLOS PEREYRA.
Madrid, 1928.

Nr. 72: La conquista de Méjico por HERNÁN CORTÉS, según DIAZ DEL CASTILLO, por H.G. BONTE.
Madrid, 1930.

Nr. 73: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, por BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores, Prologo de CARLOS PEREYRA.
Madrid, 1933

Nr. 74: Verdadera y notable relacion del descubrimiento y conquista de la Nueva España y Guatemala.
Guatemala, 1933-1934.

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 75: La conquista de Nueva España.
Paris, 1936-1937.

Nr. 76: Historia de la conquista de Nueva España.
Mexico, 1938.

Nr. 77: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Mexico, 1939-1941.

Nr. 78: BERNAL DIAZ DEL CASTILLO (antología).
Selección y prólogo de DARÍO FERNÁNDEZ FLÓREZ.
Madrid, 1940.

Nr. 79: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, Ed. crítica.
Madrid, 1940.

Nr. 80: BERNAL DIAZ DEL CASTILLO (antología). Selección y prólogo deDARÍO FERNÁNDEZ FLÓRES.
Madrid, 1942[2].

Nr. 81: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, por BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno des sus conquistadores. Prólogo de CARLOS PEREYRA.
Madrid, 1942[2].

Nr. 82: La conquista de Mejico.
Madrid, 1943.

Nr. 83: BERNAL DIAZ DEL CASTILLO (antología). Selección y prólogo de DARÍO FERNÁNDEZ FLÓRES.
Madrid, 1943[3].

Nr. 84: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, por BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores. Ed. modernizada, prólogo y notas de RAMÓN IGLESIA.
Mexico, 1943.

Nr. 85: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España; prólogo, selección y notas de LUIS CARDOZA Y ARAGÓN.
Mexico, 1944.

Nr. 86: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España.
Argentina, S.A., 1947-1949.

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 87: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España.
Mexico, 1948.

Nr. 88: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, por BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores. Ed. modernizada, prólogo y notas de RAMÓN IGLESIA.
Mexico, 1950².

Nr. 89: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores.
Mexico, 1954.

Nr. 90: Historia verdadera de la conquista de Campeche.
Sacada a luz por ALONSO REMÓN.
Mexico, 1956.

Nr. 91: La conquista de Nueva España.
Mexico, 1958.

Nr. 92: Aqui comienza la historia verdadera de la conquista de la Nueva España, escrita por el capitan BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, uno de sus conquistadores, ahora añadida con las estampas de JOSÉ BARDASANO y noticias bibliográficas.
Ciudad de Mexico, 1961.

Nr. 93: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Mexico, 1962².

Nr. 94: Conquista de la Nueva España.
New York, 1963.

Nr. 95: Conquista de la Nueva España.
La Habana, 1963.

Nr. 96: Descripción de México-Tenochtitlan.
Mexico, 1963.

Nr. 97: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑS.
Mexico, 1964³.

Nr. 98: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Selección, actualizacion del texto y presentación por JOSÉ ANTONIO BARDÓN.
Buenos Aires, 1964.

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 99: Verdadera y notable relación del descubrimiento y conquista de la Nueva España y Guatemala. Prólogo de EDUARDO MAYORA.
Guatemala, 1964.

Nr. 100: Verdadera historia de los sucesos de la conquista de Nueva España. Adaptación del texto original por LUIS HERNÁNDEZ ALFONSO. Ilus. de EDUARDO SANTONJA.
Madrid, 1965.

Nr. 101: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Madrid, 1966[4].

Nr. 102: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Madrid, 1907[5].

Nr. 103: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑS.
Madrid, 1968.[5]

Nr. 104: Historia verdadera de la conquista de Nueva España. Prólogo de CARLOS PEREYRA.
Madrid, 1968.

Nr. 105: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Madrid, 1969[7].

Nr. 106: Aqui comienza la historia verdadera de la conquista de la Nueva España.
Mexico, 1969.

Nr. 107: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Madrid, 1970[8].

Nr. 108: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JOAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Madrid, 1972[9].

Nr. 109: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España. Introduction y notas por JAQUÍN RAMÍREZ CABAÑAS.
Madrid, 1974[10].

DIAZ DEL CASTILLO, BERNAL

Nr. 110: La conquista de Mexico.
Mexico, 1976.

Nr. 111: Verdadera historia de la conquista.
Mexico, 1976.

Übersetzungen in ungarischer Sprache.

Nr. 112: Castillo I DIAZ BERNAL. Mexico
fellfedezese es meghoditása. Atdolgozta dr.
BROZIK KAROLY.
I. terkeppel.
Budapest, 1878.

Nr. 113: COREZ HERNANDO. Mexico meghóditoya.
DIAZ BERNAL utan elmeséli GAAL MOZES.
Budapest, 1899.

Medizinisches.

Ethnologie.

Da BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, wie er einmal selbst schreibt, nur das für berichtenswert erachtet, was vom Normalen abweicht, bzw. selten vorkommt, fällt auf, daß er eine Beobachtung relativ oft festhält. In zahlreichen Passagen beschäftigt er sich mit der Intelligenz und Schöngeistigkeit der Völker in Neu-Spanien.

> "Die Bewohner von Mexico und seinen Gebieten sind überaus anstellige, scharfsinnige und betriebsame Leute. Man findet in allen Gewerben Meister unter ihnen, die eine Sache nur zu sehen brauchen, um sie gleich nachzubilden."
> (3, II., 1, p. 309)

Sicherlich bedeutet dies nicht, daß der Indio dem Spanier überlegen ist, sondern daß die Spanier es einfach nicht erwartet hatten, bei den für sie " primitiven Menschen " solch eine hohe Entwicklungsstufe vorzufinden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang wohl auch folgende Textstelle:

> "Nur das Glasmachen und die Apothekerkunst haben sie noch nicht gelernt. Sie besitzen aber auch viel Geschick zu allen Künsten, daß sie sich auch diese gewiß bald zu eigen machen werden. Schon gibt es unter ihnen Wundärzte und Herboristen."
> (3, II., 2., p. 264)

Betont wird hier wieder die Anpassungsfähigkeit und Intelligenz der Indios, Dinge zu übernehmen und zu kopieren.

Falsch hingegen ist sicherlich die Ansicht DIAZ', daß sie nichts von Pharmazie und Heilkunst verstehen. Man braucht hierzu nur BADIANUS und BERNARDINO DE SAHAGUN (+ 1590) zu lesen, um diese These widerlegt zu finden.

Chemische Untersuchungen der von BADIANUS erwähnten Heilpflanzen ergaben unter anderem Bestandteile wie Atropin, Santonin, Koffein, Saponin, Askaridol, Nikotin, Damianin, Balsam, Salizin, Meskalin, Kurare und viele andere. (138)

In der "Historia General de las cosas de Nueva-España" von BERNARDINO DE SAHAGUN finden sich unter anderem folgende Ausführungen.

> "Wenn ein Dämon in den Patienten fährt, fällt der Besessene im Krampf nieder, zieht Grimassen, rollt die Augen, hat gelähmte Arme, löffelförmig ausgehöhlte Fußsohlen, schlägt mit den Händen um sich, und der Schaum steht ihm auf dem Mund." (121, p. 19)

Es handelt sich hierbei um die eindeutige Beschreibung der Epilepsie.

> "Zunächst wird geschient, wird gestreckt, wird zusammengefügt, was gebrochen ist... Und wenn dies nicht gut hilft, wird ein Schnitt in das Fleisch gemacht, wird der Knochen angehoben... wird ein Zweig einer Kiefer in das Innere des Knochens gebracht und mit dem Mark verbunden..." (121, p. 19)

An zwei Stellen beschäftigt sich DIAZ mit Knochenfunden in Mexiko.

> "Auch hätten ihnen ihre Vorfahren die Kunde überliefert, daß in alten Zeiten hier unter ihnen ein Geschlecht von Männern und Frauen gelebt, welche von ungeheurer Größe und Knochenbau, und ein sehr böses und übel gesittetes Volk gewesen, die sich größtentheils nach und nach im Kampf ausgerottet und von denen die wenig Uebrigen vollends von selbst ausgestorben wären. Um uns einen Begriff von der großen Leibesgestalt dieses Volkes zu geben, schleppten sie einen Knochen oder ein Röhrenbein von einem solchen Riesen herbei, das so stark und lang war, wie ein Mann von ansehnlicher Statur. Dieser Knochen war noch ganz, vom Knie bis zum Hüftenwirbel. Ich maß mich daran, und fand ihn so hoch, als ich selbst bin; ob ich gleich eine recht stattliche Länge habe. Dergleichen Knochenstücke zeigten sie uns noch mehrere, sie waren aber alle schon von der Erde zerfressen und verwittert. Fürwahr uns überlief ein Grausen bei dem Anblick dieser ungeheuren Röhrenbeine, und wir konnten gar nicht mehr zweifeln, daß ein Riesengeschlecht in diesem Lande gewohnt hatte."
> (3, I, 1, p. 251)

Gegen die Ansicht DIAZ', daß es sich hierbei um Menschenknochen handelt, spricht die Tatsache, daß keinerlei weitere Funde ähnlicher Art gemacht wurden. Leider fehlt uns heute die Möglichkeit, die erwähnten Überreste zu untersuchen, da das Schiff, auf welchem diese als Geschenk an den König nach Spanien transportiert werden sollten, unterging.

"Damit wurden auch mehrere von den Riesenknochen abgeschickt, die wir in einem Götzentempel in Cojohuacan gefunden, und die denjenigen ähnlich waren, welche wir bereits früher in Tlaskalla bekommen."
(3, II, 1, p. 209)

Krankheitsbilder.

Innere Medizin.

An vielen Stellen erwähnt BERNAL DIAZ, daß Mitglieder des Expeditionskorps oder Angehörige diverser Stämme erkrankt, verletzt oder gestorben seien. Da diese Hinweise allerdings so allgemein gehalten sind, können wir durch sie nicht auf die entsprechenden Krankheiten schließen. Aus diesem Grunde verzichte ich darauf, auf sie näher einzugehen oder gar zu zitieren.

Infektionskrankheiten.

Erkältungskrankheiten.

Es gibt nur eine einzige Stelle, an der sich DIAZ mit einer ordinären Erkältung auseinandersetzt. Sie war zu den vielen Wunden hinzugetreten und hatte dadurch die Schmerzen verdoppelt. Leider findet sich hier kein Hinweis auf eine bestimmte Therapie, die sie von den befreundeten Indios übernommen haben könnten und die uns interessante Erkenntnisse zum Beispiel über dort beheimatete Pflanzen vermitteln könnte. Überhaupt sind seine Ausführungen über Flora und Fauna relativ spärlich.

> "Zu vielen Wunden war eine Erkältung zugetreten und so verdoppelten sich unsere Schmerzen." (3, I, 2, p. 246)

Lepra.

Die Lepra existierte schon vor Ankunft der Spanier in Mittelamerika, wie uns Pater SAHAGUN, der in seinem Werk das Aztekenwort "teococoxque" mit Lepra übersetzt, berichtet. Ich möchte mich hier GEORG STICKER (1860-1960) anschließen, der zwar zu bedenken gab, angelehnt an SELER, daß "teococolitzli" vielleicht eine andere Hautkrankheit war und der Name später auf die Lepra übertragen wurde, aber aufgrund anderer Kodizes und Darstellungen doch von einem Vorhandensein der Lepra in der Zeit vor Kolumbus ausgeht.
(145, pp. 256, 257)

Bei der Lepra handelt es sich um eine Erkrankung mit einer Entwicklungszeit von 2 bis 30 Jahren. Der Erreger ist das Mycobacterium leprae. Wir unterscheiden zwei Hauptformen: die Lepra lepromatosa (fehlende Immunreaktion) und die tuberkuloide Lepra.

Es zeigen sich zuerst Flecken und Knötchen in der Haut. Auffällig sind auch die Pigmentierungen zusammen mit einer Anästhesie. Später kommt es zu schmerzhaften Neuritiden mit Parästhesien und folgenden trophischen Ulzerationen. Prädilektionsstellen sind die belasteten Hautstellen.

BERNAL DIAZ berichtet in diesem Zusammenhang:

> "...und eine andere, Aussatz ähnliche Krankheit aus, die mit fürchterlichem Gestank begleitet war, und eine Menge Menschen wegraffte. Doch richtete sie keine so große Verheerung an, als die Pocken gethan hatten."
> (3, II, 2, p. 285)

Möglicherweise hat DIAZ dieLepra mit den Masern, "tepitonzahuatl" (la pequena lepra), verwechselt, fehlt ihm doch eine fundierte medizinische Ausbildung.

"Im Jahr 1527 wurde bei Nacht ein Zeichen am Himmel sichtbar, welches vollkommen die Form eines langen Schwerts hatte. Es stand zwischen der Provinz Panuco und der Stadt Tezcuco, und blieb ganze 20 Tage unveränderlich. Die Mexikaner und ihre Priester deuteten es auf eine Pestilenz, und wirklich brachen auch wenige Tage darauf die Masern ... aus."
(3, II, 2, p. 285)

Da beide Textstellen aus dem in der Ausgabe von 1632 fehlenden Kapitel über die Vorzeichen stammen, müssen wir sie mit entsprechender Vorsicht betrachten. Ist es doch nicht klar, ob dieses Kapitel von DIAZ selbst geschrieben wurde.

Malaria.

Die Malaria (mala-aria = schlechte Luft) ist eine in verschiedenen Teilen Europas und in den Tropen auftretende Infektionskrankheit, die durch den Stich der Anophelesmücke übertragen wird.

Betrachtet man die Gebiete, durch die DIAZ während der Konquista gekommen ist, und vergleicht sie mit den Malariagebieten, so stellt man fest, daß in einem großen Teil dieser die Anophelesmücke heimisch ist.

Hierauf weist eine Textstelle besonders deutlich hin:

> "...dem DIEGO GODON..., Befehl, sich mit mehreren Einwohnern, welche kränklich waren, und es vor Moskitos und Flöhen gar nicht mehr aushalten konnten..."
> (3, II, 2, p. 122)

Zwar spricht DIAZ nicht eindeutig von Mücken, doch halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß er diese unter dem Begriff "mosquito" (Steckmücke) subsumiert.

Er bezeichnet dieses Leiden als "mal de modorra", was soviel heißt wie " die Krankheit der Schlaftrunkenheit". Sicherlich meint er hiermit nicht die "Nalanannae", hervorgerufen durch Trypanosoma gambiense, da diese eine Erkrankung der Farbigen in Afrika ist und nicht in Mittelamerika auftritt. Außerdem würde die von ihm beschriebene Symptomatik nicht passen.

> "Er und seine Begleiter konnten die Hitze des Landes nicht ertragen; sie erkrankten am Leiden der Schlaftrunkenheit und verstarben zum größten Teil daran."
> (Übersetzung vom Verfasser, nach 54, p. 191 Rückseite.)

Durch seine exakte Beschreibung erfaßt DIAZ die volle Symptomatik des Leidens. Er erkennt zwar nicht, daß die Eroberer wohl an verschiedenen Formen der Malaria erkrankt sind, doch ist dies für ihn als medizinischen Laien auch nicht möglich.

Die Prodromalerscheinungen sind Mattigkeit, Gliederschmerzen und allgemeines Unbehagen.

> "Er hatte im Kloster des heiligen FRANZISKUS die Messe gehört, und kam mit einem so heftigen Fieber nach Hause, daß er sich sogleich zu Bett legen mußte,.., daß er vier Tage lang fast ohne Bewußtsein dalag und Tag und Nacht in einem fort schlief."
> (3, II, 2, pp. 148, 149)

Es kommt anschließend zu Fieberanfällen mit Schüttelfrost, denen nach sechs bis acht Stunden die Entfieberung mit Schweißausbruch folgt. Die Fieberanfälle lassen sich durch einen Zerfall der Erythrozyten, hervorgerufen durch die Vermehrung der Erreger in denselben, erklären. So entstehen im Rhythmus der Entwicklung der Schizonten die für jede Erregerart spezifischen Anfälle.

> "CORTEZ war gerade noch mit den Gesandten des MOTECUSUMA im Gespräch, und stand im Begriff, sie zu entlassen, um sich zur Ruhe zu begeben, weil sich sein Fieberanfall einstellte, und den er den Tag zuvor purgiert hatte,..."
> (3, I, 1, p. 231)
> "... in dem das Detachement von BRIONES theils verwundet, theils erkrankt war und bereits vier Mann davon an hitzigen Fiebern gestorben waren..."
> (3, II, 1, p. 218)

Bei nicht vollständiger Heilung geht die Malaria in eine chronische Form über. Durch das Festsetzen und die Vermehrung der Erreger in der Leber und im Retikuloendothelialen System zeigen sich erstmals Schädigungen in den entsprechenden Organen.
Der stark gesteigerte Zerfall der Erythrozyten führt zu einer Anämie und im Spätstadium zu einer allgemeinen Kachexie. Durch die Zerstörung des Lebergewebes und die Hämolyse steigt der Bilirubinwert stark an, dies bewirkt die Gelbfärbung der Skleren und der Haut.

> "Die ganze Bevölkerung der Stadt, in der wir uns nun befanden... Alle waren kränklich und hatten ein blaß-gelbes Aussehen."
> (3, II, 2, p. 93)

Wie schon oben erwähnt, macht sich bei dem Patienten im Spätstadium eine hochgradige Auszehrung bemerkbar.

> "Und wirklich war dieser (MARCOS VON AGUILAR) so krank an der Auszehrung, daß man ihm eine Spanierin, die ihm ihre Brust reichte, geben, und noch mehrere Ziegen dazu halten mußte, deren Milch er trank."
> (3, II, 2, p. 151)

Man denkt bei dieser Form der Ernährung an die Sage von SIMON und PERO aus dem Jahr 450 vor Christus. SIMON, Feldherr der Athener, wird wegen seines Strebens nach der Alleinherrschaft und des Hochverrates durch das Scherbengericht zum Hungertode verurteilt. Seine Tochter PERO besucht in täglich im Gefängnis. Da sie ihm keine Lebensmittel mitbringen kann, reicht sie dem Verhungernden die Brust.

Bei den schwersten Krankheitsverläufen der Malaria können die Patienten im Koma sterben.

> "..er wurde aber einige Monate nachher mit mehreren seiner Ordensbrüder selbst ein Opfer des " mal de modorra".
> Überhaupt schien das Schiff, auf welchem LUIS PONCE DE LEON (1518-1573) aus Spanien gekommen war, von einem "Krankheitsstoff" angesteckt gewesen zu sein.
> Von mehr als 100 Personen, die dasselbe an Bord gehabt, waren viele schon während der Überfahrt, und ein größerer Theil gleich nach der Landung zu Medellin an dem " mal de modorra" gestorben. Von den Mönchen kamen gleichfalls nur wenige davon, und man wollte wissen, daß die böse Krankheit sich auch in Mexico verbreitet hatte."
> (3, II, 2, p. 150)

Wir können aufgrund von DIAZ' Symptombeschreibungen annehmen, daß die Konquistadoren an allen Formen der Malaria erkrankt waren.

CORTEZ selbst litt wahrscheinlich sowohl an der Malaria tertiana wie auch später an der tropica. Dieses ist durchaus möglich und kann bei ihm zu Tode geführt haben.

> "Das Kommando übernahm CORTEZ selbst, ob er gleich das dreitägige Fieber hatte."
> (3, I, 1, p.215)

Für das Vorhandensein der Malaria tropica bei CORTEZ sprechen vor allem die heftigen Durchfälle und der rasche Tod.

"Und gewiß ist, daß die Sache den CORTEZ dermaßen verdroß, daß er ein Fieber mit heftigem Durchfall bekam, welches ihn schnell dem Tode nahe brachte."
(3, II, 2, p. 222)

Differentialdiagnostisch ist hier sicherlich neben der Malaria tropica auch eine Diarrhoe zu erwägen.

Wie bei vielen anderen Krankheiten wird auch hier als einzige Therapiemaßnahme das "Purgieren" angeführt.

"... sich sein Fieberanfall einstellte, und er den Tag zuvor purgiert hatte,..."
(3, I, 1, p. 231)

Sicherlich hat es allerdings noch andere Mittel gegeben.

Sagt doch DIAZ:
"...litt am Fieber, und war fast ohne alle Heilmittel..."
(3, I, 2, p.12)

Die genaue Anzahl der Todesfälle läßt sich leider nicht feststellen, da hierzu die Angaben zu ungenau sind.

Pneumonie.
Ein großer Teil aller für diese Arbeit bedeutenden Textstellen beschäftigt sich mit dieser Krankheit der Konquistadoren.

Prodromalerscheinungen sind Schüttelfrost, schneller Temperaturanstieg bis 40°C., Pulsbeschleunigung, Kopfschmerzen, Erbrechen und Abgeschlagenheit.

> "Ich, für meine Person, war nicht bei diesem Strauß gewesen, da ich gerade ein heftiges Fieber hatte, und viel Blut auswarf..."
> (3, II, 1, p.21)

> "...Der SALAZAR DE LA PETRAZA, welcher zum Festungsalkalden von Mexico bestimmt war, und bald nachher an Seitenstichen gestorben ist."
> (3, II, 2, p. 142)

DIAZ nennt uns hier zwei Hauptsymptome einer Lungenentzündung, die Hämoptoe und die Seitenstiche. Sie kommen durch die während der "roten Hepatisation" auftretende fibrinöse Pleuritis zustande.

> "... und so war unser Zustand wahrhaft kläglich. Bereits hatten auch fünf unserer Mannschaft in der Zeit von 14 Tagen an Seitenstechen den Geist aufgegeben."
> (3, II, 1, p. 12)

Hierzu finden sich weitere Textstellen unter 3, II, 1, p. 240 / 3, II, 2, p. 181 / 3, II, 1, p. 228.

Später stellt sich ein zunächst uncharakteristischer, dann oft rein blutiger Auswurf ein.

> ".. am Seitenstechen und am Blutverlust aus Mund und Nasen bereits den Geist aufgegeben."
> (3, II, 1, p. 62)

Ganz interessant ist in diesem Zusammenhang eine andere Notiz DIAZ DEL CASTILLOS, die uns sehr anschaulich seine pathologischen Vorstellungen vor Augen führt.

> "Mehr oder weniger kränkelten wir alle, und da uns Blut und Staub in den Eingeweiden zusammengeronnen waren, so warfen wir auch nichts anderes aus!"
> (3, II, 1. p. 12)

Erneute Fieberanfälle treten in der Phase der "gelben Hepatisation" oder Lösung auf. Sie entstehen durch den Zerfall der Leukozyten und das Freiwerden von autolytischen Fermenten. Während dieser Phase kann das Fieber bis zu 40°C ansteigen.

> "... zog sich GARAN, der sich früherhin schon nicht zum Besten befunden, im Zugwind eine Erkältung zu; worauf er alsbald Seitenschmerzen mit heftigem Fieber bekam. Die Aerzte ließen ihn nun zwar gleich zur Ader und purgierten ihn; da es aber demungeachtet immer schlimmer wurde gab er nach 4 Tagen seine Seele in die Hände ihres Gottes und Schöpfers zurück."
> (3, II, 1, p. 240)

Aufgrund der von DIAZ beschriebenen Symptome (Seitenstechen, blutiger Auswurf, Fieber), der Begleitumstände

und des Klimas bin ich der Ansicht, daß es sich hierbei um eine katarrhalische Pneumonie handelt.

> "Drei bis vier Mann hatten an ihren Blessuren und acht am Seitenstechen und am Blutverluste aus Mund und Nase bereits den Geist aufgegeben, und dies kam blos von dem Druck der Waffen her, welche man gar nie ablegen durfte, von den starken Märschen, der ewigen Unruhe und dem vielen Staub, den man verschlucken mußte."
> (3, II, 1, p. 62)

Auch bei dieser Krankheit, die DIAZ "dolor de costado" (Rippenschmerzen) nennt, besteht die Therapie der Spanier nur in Aderlässen und im Purgieren, wobei der Erfolg recht zweifelhaft ist.

> "Die Aerzte ließen ihn nun zwar gleich zur Ader und purgirten ihn; da es aber demungeachtet immer schlimmer wurde, ... und gab nach vier Tagen seine Seele in die Hände ihres Gottes und Schöpfers zurück. Es ist eine Eigenthümlichkeit des mexicanischen Landes, daß Seitenstiche dem Leben dem Menschen hier in der Zeit von drei oder vier Tagen ein Ende machen, und wir haben dies in Tezcuco und Cojohuacan wohl erfahren, wo wir viele Leute an dieser Krankheit verloren."
> (3, II, 1, p. 240)

Insgesamt verstarben an diesem Leiden, geht man von den in der "Historia verdadera" genannten Zahlen aus, sicherlich mehr als 17 Personen.

Pocken.

Es ist beinahe unvorstellbar, wie es der kleinen spanischen Armee gelingen konnte, ein solch riesiges Gebiet wie Mexiko zu erobern. Kennt man jedoch all die "glücklichen" Umstände, die CORTEZ zur Hilfe kamen, so wird das Wunder schon eher verständlich. Die Azteken waren in Mittelamerika nicht gerade beliebt, was dazu führte, daß viele Stämme zu den Spaniern überliefen und diese unterstützten. Auch die Weissagungen, daß der bärtige Gott QUETZALCOATL aus dem Osten nach Mexiko zurückkehren werde (die Mexikaner vermuteten in CORTEZ den erwarteten Gott), leisteten seinen Vorhaben Vorschub (136). Die größte "Hilfe" erhielten die Spanier allerdings durch die von ihnen mitgebrachten verschiedenen Infektionskrankheiten, die unter den Indios schrecklich wüteten.

Die größten Verheerungen richteten wohl die Pocken an. Verschiedene Geschichtsschreiber, hierzu zählt auch ANTONIO DE HERRERA, behaupteten zwar, daß die Pocken schon vor der Ankunft der Spanier in Mittelamerika vorhanden gewesen sein sollen (145), doch streitet DIAZ dieses ab.

Nach den Aufzeichnungen des Fray BARTHOLOMÉ DE LAS CASAS wurden die Pocken von Farbigen um 1518 nach Cuba eingeschleppt. Von hieraus gelangten sie mit der Armee des PANFILO NARVAËZ (1470-1528) nach Neuspanien.

> "Um jedoch wieder auf NARVAËZ zurückzukommen, so hatte derselbe einen Neger bei sich, der von den Pocken angesteckt war. Durch diesen Mann ist die fürchterliche Krankheit, die man, nach der Versicherung der Einwohner, zuvor daselbst gar nicht gekannt hatte, in Neu-Spanien verbreitet worden, und sie richtete in diesem Land

um so grössere Verheerungen an..."
(3,I,2, p. 216)

Die Pocken breiten sich von Sempoalla im gesamten Küstengebiet aus und werden schließlich auch in die Provinzen Tononacapan, Cuetlachlan und durch Kundschafter auch ins Hochtal von Anahuac gebracht. Schließlich erreichen sie auch das Hochland von Mexiko, Guatemala und den Stillen Ozean. Bei der Epidemie im Hochland versterben mehr als die Hälfte aller Einwohner (145).

Doch nicht nur die Indios erkrankten, auch die Spanier wurden infiziert.

"...in Nombre de Dios anlangten, wo gerade eine Pestilenz herrschte. Wir verloren viele Leute daran, und bekamen fast alle schlimme Beulen an den Beinen."
(3, I, 1, p.3)

Da den Europäern die Variola in Symptomen, Therapie und Prognose relativ bekannt sind, sind DIAZ Ausführungen hier auch sehr kurz. Wir finden nur zwei Textstellen, in denen er auf die Symptome eingeht. So erwähnt er einmal die während des Eruptionsstadiums ab dem dritten bis vierten Tag auftretenden Blasen, die vorzugsweise am Kopf und an den Extremitäten erscheinen. Ein anderes Mal beschäftigt er sich mit den nach Abklingen der Infektion zurückbleibenden Narben.

"Der Kapitain LUIS MARTIN..., sein Gesicht war blatternarbig.."
(3, II, 2, p. 253)

Entsprechende therapeutische Maßnahmen können die Indios nicht ergreifen, da die Variola (huey-zahuatl) für sie vollkommen unbekannt sind.

Sie behandeln sie nur mit kalten Bädern.

> "... als die armen Indianer in ihrer Unwissenheit nichts als kaltes Wasser dagegen anwendeten, womit sie sich unaufhörlich wuschen. So starben unzählige dahin, ehe ihnen das Glück zu Theil geworden war, in den Schoß der christlichen Religion aufgenommen zu werden."
> (3, I, 2, p. 216)

So eigenartig sich der Schluß des Zitates anhört, er entspricht den "Tatsachen". Die auch von den Pocken heimgesuchten Hilfsvölker der Spanier werden von den Heeresärzten, die in der Therapie der Variola erfahren sind, behandelt, was die Anzahl der Todesfälle eindeutig reduziert.

Syphilis.

Eine der in der Geschichte der Medizin bisher am häufigsten diskutierten Fragen ist die nach dem Ursprung der Syphilis. Leider findet sich jedoch auch bei DIAZ hierauf keine Antwort. In 15 Textstellen setzt er sich lediglich mit der Krankheit und den daraus folgenden Beschwerden bei den Spaniern auseinander.

oben: CHIMU (1000 - 1450 n.Ch.)
unten: MOCHICA (200 - 600 n.Ch.)

Auf beiden Gefässen sind an Syphilis oder Framboesia erkrankte Indios dargestellt.
(Larco Herrera Museo, Lima, Peru.
Fotographie A. EHLERS)

Schon während des nach wenigen Stunden beginnenden Primärstadiums kommt es zu regionären Lymphknotenschwellungen, die jedoch in den folgenden Phasen erheblich stärker werden.

> "Auf diese Worte stiegen wir die 114 Stufen wieder hinab, was manchen unserer Soldaten, welche Leistendrüsengeschwülste hatten, sehr sauer wurde."
> (3, I,2, p. 85)

> "... und der arme RANGEL litt so an seinen Leistendrüsengeschwülsten, daß er laut aufschrie."
> (3, II, 2, p. 31)

Betrachten wir diese beiden Textstellen, so müssen wir in die Differentialdiagnose sicherlich die Framboesia und das Ulcus molle miteinbeziehen. Gerade das zweite Zitat könnte auf das Ulcus molle hinweisen, da die Leistendrüsengeschwülste bei der Syphilis schmerzlos sind.

Im Sekundärstadium, welches ca. in der neunten Woche post infektionem beginnt, tritt ein manchmal auch pustulöses Exanthem auf. Wuchernde, nässende Condyloma lata treten an Stellen mit starker Schweißbildung auf.

> "... doch hatten sie ihm den Kopf, der ohne dies voll offener Beulen war, derb durchgebläut."
> (3, II, 2, p. 34)

Dies schließt das Ulcus molle aus, da sich hier Ulcera nur am Penis finden lassen. Allerdings könnten sich solche Symptome auch bei der Framboesia einstellen. Die " offenen Beulen " lassen sich auch möglicherweise als ein während des Tertiärstadiums auftretendes subkutanes Syphilid interpretieren.

Durch den Befall des Nervensystems (im Tertiärstadium) kann es sowohl zu verschieden stark ausgeprägten Lähmungen als auch ad exitum kommen.

> "GERONIMO VON AGUILAR, ein guter Soldat, den wir an der Cotoche-Spitze unter den Indianer gefunden, endigte sein Leben in Lähmung und Drüsenkrankheit."
> (3, II, 2, p. 248)

Dieses Symptom tritt nur bei der Syphilis auf, Framboesia und Ulcus molle müssen wir hier ausschliessen.

Insgesamt erwähnt DIAZ mehr als 13 erkrankte Personen, sieben mit Namen, vier verstarben davon an ihrem Leiden.

Weitere Stellen hierzu finden sich unter:
3, I, 1, p. 85/ 3, II, 2, p. 24/ 3, II, 2, p. 60/ 3, II, 2, p. 159 / 3, II, 2, p. 233/ 3, II, 2, p. 240/ 3, II,2, p. 244/ 3, II, 2, p. 254 / 3, II, 2, p. 258

Typhus abdominalis.

> "Dasselbe stand unter dem Commando eines gewissen COMARGO, und hatte über 60 Soldaten an Bord, welche alle krank waren, blaß, wie der Tod aussahen, und aufgetriebene Bäuche hatten."
> (3, II, 1, p. 17)

> "..inzwischen wurden diese Leute, wie sie kamen, allmählich alle nach Villa de Segura gesandt; wobei es sehr langsam ging, da sie so schwach waren, daß sie kaum die Füße rühren konnten... Wenn ich nicht irre, ist der COMARGO bald nachher gestorben, und traf viele von seinen Leuten dasselbe Schicksal. Zum Scherz nannten wir sie auch nur die Grünspan-Wänste; indem sie aufgetriebene Bäuche hatten, und wie der leibhaftige Tod aussahen."
> (3, II, 1. p. 18)

Hervorgerufen wird dieses Leiden durch Salmonella typhi. Die Übertragung erfolgt durch orale Aufnahme des Bakteriums mit Wasser, Milch, Nahrungsmitteln etc. Der Infektionsmodus würde erklären, warum alle Patienten an Bord des Schiffes erkrankt waren.

Das Stadium incrementi beginnt mit Mattigkeit und Kopfschmerzen, dem eine Bronchitis mit Fieberanstieg und Obstipation folgt. Das Stadium acmes ist gekennzeichnet durch hohes Fieber, große Schwäche, Schlafbedürfnis, Apathie und Benommenheit, deren Ursache in einer toxischen Hirnschädigung liegt. Auch Bradykardie, Milzschwellung und Typhusroseolen treten auf.

Vergleichen wir dies mit den obigen Textstellen, so kann man feststellen, daß die von DIAZ beschriebenen Symptome

sich durchaus mit einem Typhus abdominalis in Einklang bringen lassen. Hierbei sind die aufgetriebenen Bäuche sicherlich als Folge der Obstipation zu werten.
Zwar käme differentialdiagnostisch auch eine Unterernährung infrage, doch spricht die hohe Letalitätsrate eher für Typhus abdominalis.

Eine mögliche Komplikation ist die Perforation der entstandenen Darmgeschwüre. Sie tritt meist mit starken Schmerzen zwischen der dritten und fünften Krankheitswoche auf. Eine starke Benommenheit gesellt sich meist später hinzu. Der Beobachter stellt den allmählichen Verfall des Kranken fest, der von Meteorismus, daher die geschwollenen Bäuche, und einer Facies abdominalis (" wie der leibhaftige Tod aussahen" (3, II, 1, p. 1 8)) begleitet ist.

Nicht-Infektionskrankheiten.

Asthma.

Per definitionem verstehen wir unter Asthma eine anfallsweise auftretende Behinderung der Atmung. Man unterscheidet zwei verschiedene Typen: Asthma bronchiale und Asthma cardiale.
Bei der ersten Form haben wir es mit kurzen Anfällen zu tun, die durch spastische Kontraktion der feinen Bronchialäste und eine Schleimhautschwellung ausgelöst werden. Bei dem zweiten Typ kommt es zu Atembeschwerden durch eine Insuffizienz des linken Ventrikels. Bei beiden Formen können die Patienten im Anfall versterben.

DIAZ erwähnt dieses Leiden nur einmal, im Zusammenhang mit der Frau des CORTEZ'.

> "Allein die Freude der Dame dauerte nicht lange; drei Monate nach ihrer Ankunft erhielten wir die Nachricht, daß die Frau an Asthma verstorben sei."
> (Übersetzung des Verfassers, nach 54, p. 166 - Rückseite.)

Es könnte sich hier um ein Asthma bronchiale gehandelt haben, hervorgerufen durch eine allergische Komponente (Staub, Klimafaktoren). Immerhin kommt Cortez' Frau in ein Land, das sich in einigen Faktoren von ihrer Heimat unterscheidet. Doch ist dies nur eine These, da die vorliegenden Informationen zu gering sind.

Diarrhoe.

"Da diese Leute nun schon so lange her an keine andere Kost gewöhnt waren als an Baumfrüchte und ein bißchen Kassaven-Brot, so fielen sie mit einem solchen Heißhunger über den Mais her, daß sie des Guten gleich zu viel thaten, größtentheils krank wurden und sieben Personen starben."
(3, II, 2, p. 94)

"Die Leute waren so geschwächt, daß sie die kräftige Nahrung gar nicht mehr vertragen konnten, sondern einen Durchlauf bekamen, von welchem 14 Personen das Opfer wurden."
(3, II, 2, p. 94).

DIAZ beobachtet richtig, daß normale Nahrungsaufnahme nach langer Unterernährung zu schweren Diarrhoen führt. Magen und Darm sind nicht mehr fähig, die ihnen angebotenen Nährstoffe entsprechend zu verarbeiten. Werden die bei der Diarrhoe verlorengegangenen Stoffe nicht entsprechend substituiert, so kann der Kranke sterben. Doch hierzu müßten noch weitere Komplikationen auftreten.

Exsikose.

Häufig fehlen den Konquistadoren nicht nur Nahrungsmittel sondern auch Wasser.

> "... nachdem einer von ihnen, und auch ein alter, kränklicher Spanier, wenn ich mich noch gut erinnere, vor Durst verschmachtet war..."
> (3, II, 1, pp. 85/86).

Eine ungenügende Substitution von Wasser bewirkt eine starke Plethora, Verminderung der zirkulierenden Blutmenge und eine Reduktion der Strömungsgeschwindigkeit (Hypovolämie). Die so entstandene Hypoxämie und die daraus resultierende allgemeine Hypoxie führen zu einer tiefgreifenden Störung des gesamten Zellstoffwechsels. Die Folgen sind Leber- und Nierenintoxikationen, Ileus und Herzmuskelinsuffizienz. Bei fehlender oder nicht ausreichender Therapie kann dieser Zustand zum Tode führen.

Oft kommt es vor, daß die Soldaten des CORTEZ' nach langen Durstperioden Wasser im Übermaß oder sogar Salzwasser trinken.

> "...aber niemand konnte es trinken vor Bitterkeit und Salzgeschmack, und zween Soldaten, die es versuchten, wurden krank davon."
> (3,I,1, p. 17)

Die stark erhöhte Zufuhr von Salz ($NaCl$) und die vorhandene Hypovolämie lassen eine Hypernatriämie entstehen, die eine völlige Entgleisung der Elektrolytkonzentrationen in den Zellen bewirkt. Hieraus ergeben sich diverse Komplikationen, deren schwerwiegendste sicherlich die Herzinsuffizienz ist. Aber auch der übermäßige Genuß von Süßwasser ist nicht ohne Gefahren.

"...Und einer der Soldaten sprang in der Wuth seines Durstes aus dem Schiff in das Boot herab, ergriff eines der Gefäße, und stürzte so viel Wasser in sich hinein, daß er sogleich aufschwoll und starb."
(3, I, 1, p.20).

"...Und mehrere unserer Leute schluckten so viel Wasser ein, daß ihnen die Bäuche hoch aufschwollen."
(3,II,1, p.87).

Eine akute, pralle Füllung des Ösophagus übt einen Druck auf den Nervus vagus aus; vagaler Reflex mit daraus resultierendem Herzstillstand und möglichem Tode sind die Folge (Bolustod).

Gicht.

Die Gicht, oder Arthritis urica, ist eine Purinstoffwechselstörung, die sowohl akut in Schüben als auch chronisch verlaufen kann. Durch die Abscheidung von harnsauren Kristallen an verschiedenen Körperstellen und Gelenken kommt es dort zu spez. Entzündungsreaktionen. Gefürchtet sind die Komplikationen an den inneren Organen, speziell an Nieren und Blutgefäßen.

> "Er litt an Gichtschmerzen..."
> (3, II, 2, pp. 30/31)
> "PEDRO VON TAPIA starb nach der Eroberung von Mexico an der Gicht."
> (3,II,2, p. 246)

Aufgrund der geringen Informationen, die uns DIAZ in diesem Fall gibt, können wir nur soviel feststellen, daß hier die "Gicht" sicherlich nicht durch eine falsche Ernährung (purinreiche Kost - viel Fisch, Fleisch, Schinken, Hülsenfrüchte -) hervorgerufen wurde.

Hitzeunverträglichkeit.

Obwohl dieEroberer selbst aus einer Region mit heißem Klima kommen und außerdem zum größten Teil schon eine Weile auf den Karibischen Inseln gelebt haben, haben sie jedoch große Schwierigkeiten mit der Umstellung auf die Temperaturen in Mexiko.

> "Ich befand mich auch nicht wohl; die unbändige Hitze war mir so in den Kopf gefahren, daß ich mir kaum mehr zu helfen wußte."
> (3,II, 2, p. 82)

Dies ist durch die feuchte Hitze in den Urwaldgebieten an den Küsten Mexikos und Guatemalas und die Kombination von Hitze und Höhe auf der Hochebene von Mexiko zu erklären. Die häufige Überanstrengung und die bei manchen Spaniern fehlende körperliche Belastbarkeit wirken verstärkend.

> "Allein er und seine Begleiter konnten die Hitze des Landes nicht vertragen; sie wurden alle krank, und starben mehrentheils."
> (3,II,2, p. 43).

Höhenkrankheit.

Mit zunehmender Höhe über dem Meeresspiegel nimmt der Atmosphärendruck ab. Dies bewirkt ein Sinken des Sauerstoffpartialdruckes und somit auch eine niedrigere Sauerstoffsättigung des Hämoglobins. Das Gehirn erhält weniger Sauerstoff; Folge sind vegetative Symptome, wie z.B. Übelkeit.

Dieses Phänomen tritt allerdings erst bei Höhen über 3000 m auf. Da sich die Eroberer durchaus in solchen Höhen aufgehalten haben, litten sie auch unter diesen Erscheinungen. Körperliche Anstrengungen in Kombination mit entsprechenden Höhen potenzieren diese.

> ".. und CORTEZ nebst mehreren Offizieren, dem Schatzmeister, ALDERETE, dem es hier übel wurde, ... stieg auf die Spitze des großen Opfertempels der Stadt hinauf..." (3, II, 1, p. 96)

Kinetose.

Unter Kinetose verstehen wir eine Bewegungs- oder Reisekrankheit, die durch einen primären Vestibularisreiz hervorgerufen wird. Impulse werden zu den vegetativen Zentren gesandt, wodurch es zu Erbrechen, Blässe, Nausea, Schwindel und Schweißausbrüchen kommt.

So hat auch CORTEZ auf seinem Rückweg von Guatemala nach Mexiko - über den Seeweg - unter diesen Beschwerden zu leiden.

> "Wie er denn überhaupt körperlich und geistig sehr niedergedrückt, und im höchsten Grade von der Seekrankheit angegriffen war."
> (3, II, 2, p. 124)

Nierenkrankheiten.

> "Auch bekamen 6 oder 7 Soldaten, lauter junge und sonst kräftige Leute, so heftige Nierenschmerzen, daß sie sich ohne fremde Hilfe gar nicht auf den Beinen halten konnten. Man wußte gar nicht, woher es kam; nur sagte man, daß sie auf Cuba zu üppig gelebt, und durch das Gewicht und die Hitze der Waffen das Uebel bekommen hätten."
> (3, I, 1, p. 96)

Symptome sind hier akut auftretende, sehr heftige Schmerzen in der Nierengegend und Schwäche. Gehen wir von den Schmerzen aus, so kämen in der Differentialdiagnose Nierenentzündung (Pyelo- oder Glomerulonephritis) und Steine (Nephrolithiasis) infrage.

Prädisponierend für eine Pyelonephritis sind Steinleiden, Diabetes mellitus und diverse Geschlechtskrankheiten (mit Beteiligung der Prostata). Diese Erkrankungen können hervorgerufen oder doch verstärkt werden durch, wie auch von DIAZ beschrieben (s.o.), Überernährung und übermäßige sexuelle Betätigung.

> "Wir blieben fünf Tage in dieser Ortschaft, theils um die Verwundeten zu heilen, theils um die Nierenkranken, die wir hatten, und welche auch alle hier gesund wurden, Zeit zur Genesung zu geben."
> (3, I,1, p. 107)

Aufgrund der obigen Überlegungen, der kurzen Krankheitsdauer und der fehlenden Todesfälle könnte man hier möglicherweise eine Pyelonephritis diagnostizieren.

15 Krankheitsbilder aus der inneren Medizin erfaßt DIAZ in seiner "Historia verdadera". Häufig finden wir zwar noch Bemerkungen wie " sie sind erkrankt " etc., doch lassen sich diese nicht weiter bearbeiten, da sie ohne Bezug zu irgendwelchen Symptomen stehen. Ausnahmen in diesem Zusammenhang sind die beiden folgenden Textstellen.

> "Als TAPIA sich überzeugt hatte, daß hier weder Zureden, noch Vollmachten, noch Briefe halfen, wurde er krank vor Verdruß." (3, II, 1, p. 198)

> "Wir hatten bereits 55 Mann auf dem Schlachtfeld durch Krankheit und Frost verloren." (3, I, 1, p. 210)

Chirurgie.

Kriegsverletzungen.

BERNAL DIAZ DEL CASTILLO nimmt an mehr als 119 Schlachten und kleineren Gefechten teil.
So ist es verständlich, daß er entsprechenden Verwundungen, sind sie doch an der Tagesordnung, relativ wenig Bedeutung beimißt. Er erwähnt sie wohl, geht aber nicht näher auf sie ein.

DIAZ berichtet von Verletzungen an Armen und Beinen, Pfeilschüssen ins Ohr, in die Kehle, ausgeschlagenen Zähnen und den damit verbundenen Blutverlusten und Wundinfektionen. Etwas ausführlicher geht er natürlich auf seine eigene Verletzung ein.

> "... und ich drei. Davon war einer, der mir die linke Seite traf, recht gefährlich; denn der Pfeil war bis auf den Knochen eingedrungen."
> (3, I, 1, p. 15)

Weiterhin finden Gesichtsverletzungen durch Steinwürfe und Körperverwundungen durch Lanzenstiche Erwähnung. Von einer Schußverletzung durch eine Kugel wird uns nur in Zusammenhang mit dem Gefecht gegen NARVAËZ berichtet.

> "Die Kugeln gingen aber alle über uns weg, bis auf eine, die drei von unseren Kameraden zu Boden streckte."
> (3, I, 2, p. 206)

Wir hören von Quetschungen beim Hantieren mit Geschützen, Blasen vom langen Marschieren, Knochenbrüchen (Rippen- und Beinbrüche)

und Verbrennungen beim Abfeuern der Geschütze.

> "Die Feuerwerker thaten ihre Arbeit hier mit solchem Eifer, daß sie alles Pulver verschossen, und Mehrere unter ihnen sich Gesicht und Hände verbrannten."
> (3, II, 1, p. 121)

Die Behandlung bei diesen Verletzungen besteht nur im Auswaschen der Wunden und Verbinden mit Tüchern und " dem Fette eines Indianers."

> "Unser Nachtlager nahmen wir an einem Bache und verbanden unsere Verwundeten, in Ermangelung des Oels, mit dem Fette eines feisten Indianers, den wir getötet."
> (3, I, 1, p. 198)

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Spanier und selbst unser relativ objektiver Berichterstatter DIAZ mit zweierlei Maß messen. Auf der einen Seite verurteilen sie die Anthropophagie der Indios, auf der anderen töten sie ohne langes Zaudern selbst einen Eingeborenen, um ihre Wunden entsprechend zu versorgen.

Lähmung der Beine.

> "... und ein alter Zimmermann, der durch eine Blessur lahm geworden."
> (3, II, 1, p. 30)

Entstanden sein könnte diese Lähmung durch eine Nervenverletzung oder durch eine Myositis (Myositis acuta purulenta), hervorgerufen durch einen Befall der Muskeln mit virulenten Keimen, die durch den Schußkanal eingedrungen sind.

Kyphose.

Unter einer Kyphose verstehen wir eine Rückgratverkrümmung in a.p.-Richtung. Sie ist entweder angeboren (Fehlbildung eines Wirbelkörpers), entstanden durch eine Systemerkrankung (enchondrale Dysostose) oder erworben (Rachitis, Scheuermann'-Erkrankung, Arbeit, Alter, Osteoporose).

> "... und FRANCISCO VELAZQUES mit dem Höcker. ein Verwandter des Stadthalters VELAZQUES auf Cuba."
> (3, II, 1, p. 27)

Kosmetische Chirurgie.

Zu Beginn seines Berichtes - CORTEZ hat soeben Mexiko erobert - beschreibt DIAZ eine Sitte der Indios in Mittel- und Südamerika, die auch heute noch sehr verbreitet ist. Den Männern der gehobenen Stände werden, eben als Zeichen ihres Standes und ihrer würde, Ohren und Lippen durchbohrt, wobei die entstandenen Löcher mit Gold oder Steinen gefüllt werden.

> "Ihr Unterlippen waren mit grossen Löchern durchbohrt, worin sie Stücke eines blau gesprenkelten Steines oder dünne Gold-Plättchen trugen. Noch größere Löcher hatten sie in den Ohren, welche mit denselben Zirrathen geschmückt waren.
> (3, I, 1, p. 130)

Beschneidung.

Wie in vielen heißen Ländern immer noch üblich, nahmen die Mexikaner aus hygienischen Gründen eine Beschneidung vor.

> "In einigen Provinzen fand auch die Beschneidung statt, welche mit scharfen Messern von Feuerstein verrichtet wurde."
> (3, II, 2, p. 260)

Sie verwendeten für ihre Skalpelle Feuerstein. Es ist ein dichtes, muschelig brechendes Material von schwarzer, grauer oder bräunlicher Farbe, dessen Grundmaterial feinkristalline Kieselsäure ist. Gefunden wird es in Knollen in den Ablagerungen der oberen Kreideformationen, so z.B. in Yucatan. Das Material läßt sich relativ leicht bearbeiten und sehr scharf schleifen.

Augenheilkunde.

Haut- und Augenerkrankungen sind in den tropischen Zonen wesentlich häufiger als in den gemässigten. Man könnte also vermuten, daß DIAZ dies aufgefallen sein müßte. Leider jedoch sind seine Ausführungen nicht sehr umfassend. Insgesamt erwähnt er sechs Fälle von Erblindung, wobei er bis auf zwei Ausnahmen (Alter / Gesichtsverletzung) nicht auf deren Ursachen eingeht.

> "... und es war ohne Zweifel NARVAËZ eigene Stimme, welche schrie: "Heilige Mutter Gottes stehe mir bei! Ich bin des Todes! Sie haben mir ein Aug' ausgestoßen." "
> (3, I, 2, p. 207)

> '... JUAN DIAZ AUS BURGOS, der ein großes Fell auf dem Auge hatte."
> (3, II,2, p. 241)

Leider muß man häufig feststellen, daß DIAZ' Beschreibungen der Krankheiten sehr kurz oder ungenau sind. So ist es leider nicht immer möglich, eine befriedigende Diagnose zu stellen.
Auch in diesem Fall stehen wir vor ähnlichen Schwierigkeiten, die uns lediglich erlauben, die für die Differentialdiagnose infrage kommenden Erkrankungen zu erwähnen. Zu diskutieren wären hier ein Ektropion des Lides, ein Katarakt, ein Haemangiom, ein Karzinom und vor allem ein Pterygium.

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.

Hörsturz.

Als einen Hörsturz bezeichnen wir einen plötzlichen Verlust des Gehörs, der durch eine Durchblutungsstörung, einen Hydrops des häutigen Labyrinths etc. hervorgerufen wird.
Prädisponierend sind hierfür Überanstrengung, Hochdruck und ähnliches.

> "Bei dieser Gelegenheit verlor der LIMPIAS CARAVAJAL durch die übermäßige Kraftanstrengung, die er machte, das Gehör."
> (3, II, 1, p. 143)

Lärmschäden.

Bei längerer Lärmexposition des Gehörs (über 90 db.) kommt es zu einer Schädigung der Haarzellen und somit zu einer je nach Dauer weniger oder stärker ausgeprägten Taubheit. Es ist also durchaus vorstellbar, daß durch die enorme Geräuschbelästigung während des drei Jahre dauernden Kriegszuges es bei manchen der Eroberern zu verschiedenen Graden der Taubheit gekommen sein mag.

> "Wir Soldaten waren aber nach QUAUHTEMOTZIN'S Gefangennehmung so taub geworden, daß wir gar nichts mehr hörten, und es uns gerade war, wie einem, der auf einem Thurme steht, wenn viele Glocken, die neben ihm geläutet werden, auf einmal verstummen...., wie unsere Ohren während der 93 Tage..., in Einem fort mit Lärmen aller Art bestürmt worden waren."
> (3, II, 1, p. 175)

Sprachstörungen.
In einem der letzten Kapitel, in dem DIAZ die Konquistadoren mit Namen erwähnt und kurz auf ihre Lebensgeschichte eingeht, finden auch vereinzelt Gebrechen der Eroberer Beachtung.
Drei Soldaten hatten Sprachstörungen, unter denen sie wohl aber schon von frühester Jugend an litten.

Stottern.
Psychogene Faktoren können eine Störung der für den Sprechakt verantwortlichen muskulären Funktion der Atmung, der Artikulation und der Phonation bewirken - der Patient stottert.

> "..JUAN VELAZQUES VON LEON..., seine Stimme rauh und widrig; auch stotterte er ein wenig."
> (3, II, 2, p. 252)
> "DIEGO VON ORDAZ.. Er stotterte ein wenig und sprach manche Worte nicht ganz richtig aus."
> (3, II, 2, p. 253)

Sigmatismus (Lispeln).
Wir verstehen hierunter eine falsche Aussprache der Buchstaben der s-Reihe; sie wird bewirkt durch eine fehlerhafte Stellung der Zunge, der Zähne, des Kiefers oder Gewohnheit.

> "Kapitän LUIS MARTIN war von San Lucar gebürtig, daher er auch ein bißchen mit der Zunge anstieß."
> (3, II, 2, p. 253)

So wie hier das Lispeln beschrieben wird, handelt es sich um einen "Sigmatismus interdentalis" aus Gewohnheit.

Psychiatrie.

> "Als er vor MOTECUSEMA kam, ließ er nicht nur keine Furcht, sondern vielmehr eine Frechheit ohne Maaß blicken, und sprach in so unehrerbietigen Ausdrücken, daß man sein Betragen nur aus Anwandlungen von Wahnsinn, den er zuweilen haben sollte, erklären konnte."
> (3, I, 2, p. 140).

Leider lassen sich diese und die folgende Textstelle nicht weiter verwerten, da die enthaltenen Aussagen zu ungenau und oberflächlich sind.

> "Ein anderer ESCOBAR, den wir den BACCALAUREUS hießen, war ein Apotheker, und heilte innere und äußere Schäden. Er ist wahnsinnig gestorben."
> (3, II, 2, p. 248)

Nichts hören wir von den psychischen Krankheiten der Indios. Wissen wir aber doch aus vielen Quellen der Zeit, daß bei ihnen Geisteserkrankungen relativ häufig waren. Eine mögliche Ursache hierfür ist der erhöhte Konsum von Rauschgiften. Auch die heute viel diskutierten Trepanations-Operationen werden von DIAZ nicht beschrieben. Nach heutiger Auffassung dienten sie vor allem dazu, dem " bösen Geist ", der die Menschen psychisch und physisch erkranken läßt, einen Ausgang aus dem Körper zu schaffen.

Hygiene und Sexualhygiene.

Öffentliche Hygiene.

Die Mexikaner hatten die Hygiene ganz allgemein sehr weit entwickelt. Um eine kontinuierliche Wasserversorgung der Stadt Tenochlitlan zu garantieren, hatten sie eine Wasserleitung von Chapultepec bis in die Hauptstadt angelegt.

> "Die dritte Straße hat, so weit sie durch das Wasser geht, nur eine Viertel-Stunde Länge, sie reicht aber noch drei Viertel-Stunden in das Land hinein, und führt der Stadt aus dieser Entfernung eine Wasserleitung, oder einen Bach zu, der über eines Manneskörpersumfang hat, und ein vortreffliches Wasser ist. Jedermann in der Stadt trinkt davon ... von dem auch sie künstlich nach Mexico geleitet ist."
> (3, II, 1, p. 304)

Das Zerstören dieser Leitung durch CORTEZ führt unter anderem zu einer früheren Kapitulation der Azteken.

> "... uns in Marsch setzen, um die Wasserleitung von Chapultepec abzuschneiden, die Mexico mit Wasser versah, und eine kleine halbe Stunde von Tlacupa lag. So zerstörten wir nun die Röhren der Wasserleitung, ohne weiteres Hindernis, und die Stadt Mexico entbehrte diesen Vortheil während der ganzen Dauer des Krieges."
> (3, II, 1, p. 177)

Für die Spanier ist eine solche Einrichtung etwas völlig Neues. Um die Vorteile selbst zu genießen, läßt CORTEZ nach der Eroberung von Mexiko die Leitung wieder aufbauen.

> "Das Erste, was CORTEZ nun dem QUAUHTEMOCTZIN zur Pflicht machte, war, daß er die Röhren der Wasserleitung von Chapultepec in ihren früheren Zustand wiederherstellen lassen sollte, um die Stadt Mexico mit Wasser zu versehen."
> (3, II, 1, p. 187)

Die Leitung führt nicht nur zu einem Bassin, aus dem sich alle Einwohner ihr Wasser holen können, sondern besitzt viele Verzweigungen zu Tempeln, Palästen etc.

> "... und in der Nähe davon ein großer Wasserbehälter, der sich abwechselnd füllte und leerte, und seinen Zufluß durch eine verborgene Röhre aus der Wasserleitung von Chapultepec hatte."
> (3, I, 2, p. 88)

> "Auch sahen wir bei dem Haupttempel einen überaus großen Wasserbehälter oder Teich, der, mit dem klarsten Wasser gefüllt, blos zum Dienste des HUITZLIOPOCHTLI und der TETZCATLIPUCA bestimmt war, und seinen Zufluß durch eine verborgene Röhre aus der Wasserleitung von Chapultepec erhielt."
> (3, I, 2, p. 198)

Doch auch die Abwasserkanalisation ist weit entwickelt, selbst öffentliche Toiletten existieren. Die dort gesammelten Fäkalien werden zur Düngung weiter verwendet. Da für DIAZ eine solche Hygiene völlig unbekannt ist, hält er es für vollkommenen Unsinn. Seine Wortwahl im folgenden Zitat führt uns dies vor Augen.

> "Ich mag mir wohl vorstellen, daß manche meiner Leser hierüber lachen werden; allein, was ich sage, ist wahr, und ich kann noch hinzusetzen, wie an allen Wegen durch besondere Vorrichtungen von Rohr, Stroh oder Gras, welche den, der davon Gebrauch machte, dem Vorübergehenden verborgen, dafür gesorgt war, daß nichts von dergleichen Schätzen verloren ging."
> (3, I, 2, p. 79)

Interessant ist hier sicherlich auch folgende Bemerkung DIAZ':

> "Es ist diesem Volke eigen, daß die Männer beim Urinieren niederkauern, wie die Frauen der alten Welt; daß hingegen die Frauen der neuen dieses Geschäft stehend verrichten."
> (3, II, 1, p. 309)

Die Toten werden je nach sozialer Stellung in aufwendigen Gräbern beigesetzt.

> "Die Mexicaner pflegten die Gräber, welche sie in die Erde gruben, mit Kalk und Stein auszumauern, und die Todten auf Stühlen beizusetzen. Auch geben sie jedem sein Schwert... wurden dem Todten noch für mehrere Tage Speisen und Getränke in das Grab gestellt... Die Speisen dienten dem Todten, wie die Mexicaner sagten, um unterwegs davon zu leben. Manche Leichname verbrannte man auch, und begrub alsdann die Asche davon."
> (3, II, 1, pp. 309/310)

Wie bei allen anderen Riten, Gebräuchen und Gedanken fühlten wir uns an die alten ägyptischen Reiche erinnert. Gaben die Ägypter doch auch ihrem toten Pharao seine Schätze, Diener, Frauen, Pferde und Schiffe mit ins Grab, damit sein Weg zu RA nicht zu beschwerlich sei.

Verbrannt werden die Toten häufig nur dann, wenn sie an Infektionskrankheiten verschieden sind. Den Mexikanern ist also durchaus bekannt, daß bestimmte Krankheiten durch die Luft weiterverbreitet werden können.

> "... und CORTEZ um die Erlaubnis baten, die Leichname ihrer gefallenen Landslaute zu verbrennen, und zu begraben, damit sie nicht die Luft verpesteten, und den Löwen und Tigern zum Raub würden."
> (3, I, 1, p. 102)

Abschließen möchte ich dieses Kapitel mit einer Passage aus der Arbeit von GEORG STICKER (145). DIAZ berichtet uns hierüber zwar nichts, doch halte ich es an dieser Stelle für erwähnenswert.

> "Der Räudige war dem Helden NANAUATZIN, dem zur Sonne gewordenen Selbstopferer, heilig; die xixiotque wurden zur Ehren NANAUATZIN und am Feste des Sonnengottes in Menschenopfern geschlachtet...Er kam, nach SAHAGUNS Bericht (III, appendix 2, vgl. SELER-Nachrichten 1997) mit allen, die vom Blitz getötet oder vom Wasser ersäuft oder, "que se morian enfermedados contagiosas e incurables", die an den genannten fünf ansteckenden und unheilbaren Krankheiten

gestorben waren, also mit den leprosos, bubosos, sarnosos, gotosos e hidropicos nach dem Tode ins Land Tlahcan, das irdische Paradies mit ewigem Sommer, das Reich des Regengottes TLALOC und der Erdgöttin; nicht in das schwarze Schattenreich, wohin diejenigen führen, die im Bette an Altersschwäche oder an rascher Krankheit starben; freilich auch nicht in den Himmel mit den im Krieg gefallenen Männern oder als Gefangene auf dem Opferstein geschlachteten Kriegern und mit den im Wochenbett verstorbenen Frauen, welche in ewigen Lobgesängen TONATIN, die Sonne, begleiten dürften." (145, p. 260)

Anmerkung: leprosos - Aussätzige
bubosos - Lustkranke, Syphilitische
sarnosos - Hautkranke, Geschwürige
gotosos - Gichtkranke
hidropicos - Wassersüchtige.

Sexualität.

Höchst bemerkenswert sind DIAZ' Beobachtungen zur Sexualität und Emanzipation der Frauen, die sich zum Teil von Berichten anderer Chronisten und den Studien KLAUS HELFERICHS in heutigen Mayagruppen in Mittelamerika unterscheiden. Insgesamt beschäftigt sich DIAZ mit sechs verschiedenen Themenkreisen in unzähligen Passagen.

a) Emanzipation der Frauen
b) Polygamie
c) Promiskuität
d) Homosexualität
e) Prostitution
f) Sodomie.

Natürlich müssen wir DIAZ' Bericht genauestens hinterfragen, dringen die Spanier doch in ein soziales Gefüge ein, das sich in wesentlichen Faktoren von dem eigenen unterscheidet.

"Emanzipation" der Frauen und Polygamie.

> "Aus den Weibern machten sie sich weniger, als irgendein anderes Volk. Sie teilen ihnen nichts, was sie betrifft, mit, und sollte es auch ihr Vortheil sein. Übrigens leben sie in der Vielweiberei, wie die Mauren; jedoch ist eine der Frauen die Erste und die Herrin unter den Übrigen, deren Kinder das Vermögen allein erben, so daß die Übrigen nur wie Bastarde angesehen und behandelt werden."
> (3, II, 1, p. 309)

Die Frauen der Azteken können sich nur in Familie und Haus verwirklichen.

Eine Betätigung im öffentlichen Leben gibt es also für sie nicht (114).
Etwas anders gelagert ist dies bei den Maya, bei einigen Stämmen Kolumbiens gibt es sogar ein Matriarchat (114). Nach einer Studie KLAUS HELFRICHS (123), die sich mit den sozialen Strukturen lebender Mayastämme beschäftigt, geht die Repression sogar soweit, daß die Frau beim Coitus nichts empfinden darf.

> "Nach der Vereinigung liegt der Mann still oder versucht seine Bewegung auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Er braucht daher gewöhnlich sehr lange, 10 bis 15 Minuten, bis er den Orgasmus erreicht. Seine Partnerin kann unter diesen Umständen kaum zu einem Orgasmus kommen, dessen Anzeichen den Männern meist bekannt sind. Erlangt die Frau dennoch ihre sexuelle Befriedigung, so wird dies als außerordentlich schädlich aufgefaßt, denn der Mann muß unter allen Umständen vermeiden, seine Frau " in dieses Geheimhis, das ihr verborgen bleiben sollte " einzuweihen."
> (123, p. 159)

Die Polygamie in diesen Kulturen ist weit verbreitet.

> "Jeder legte sich so viele Weiber bei, als er nur wollte, und dergleichen Laster und Greul gingen noch eine Menge unter ihnen im Schwange."
> (3, II, 2, p. 261)

So berichtet uns GOMARA von MOCTEZUMA II., dem letzten wirklichen Herrscher, daß sich die Zahl seiner Nebenfrauen auf über 100 belaufen haben soll. Nach TURQUEMADA waren es sogar mehr als 3.000.

Promiskuität.

Nach SAHAGUN (III. app. cap. 2) (145) straft der Blumengott XOCHIPILLI die, die sich sexuellen Ausschweifungen vor den religiösen Festen hingeben, mit entsprechenden Genitalerkrankungen. Sonst, so schreibt DIAZ, ist alles erlaubt.

> "Söhne trieben mit ihren Müttern, Väter mit ihren Töchtern, Brüder mit ihren Schwestern, und Oheime mit ihren Nichten die fleischliche Lust."
> (3, II, 2, p. 261)

Homosexualität.

Homosexualität ist zu der damaligen Zeit in ganz Mittelamerika verbreitet und gilt als absolut natürlich.

> "... und sahen Gruppen von Indianern gleich, die unnatürliche Lust miteinander trieben."
> (3, I, 1, p. 9)

> "Nirgends waren die Menschenopfer häufiger und grausamer. Die Leute waren dem Trunk ergeben und wälzten sich in jedem Schmutz und jeder unnatürlichen Lust."
> (3, II, 1, p. 207)

In den letzten Jahrhunderten hat sich allerdings in vielen Gebieten Mittel- und Südamerikas die Einstellung zur Homosexualität geändert. Aus den Studien HELFRICHS (123) geht hervor, daß in den von ihm und seiner Frau befragten Gruppen es nur einen alten Mann gäbe, der sich homosexuell betätige.

Prostitution.

Nach DIAZ soll die Prostitution nicht nur in allen Gegenden, die er kennengelernt hatte, vorhanden sein, sondern auch gefördert werden. Hier steht DIAZ im Widerspruch zu anderen Autoren, die dies zwar für einige Gebiete bestätigen, aber die Azteken ausschließen.

> "Bei den Maya-Indianern wird die Prostitution erwähnt, jedoch nichts Näheres mitgeteilt. In Nicaragua, bei den Chorothegen, war es üblich, daß die jungen Mädchen ihren Lebensunterhalt verdienten und mit Gelegenheitsliebhabern - 10 Kakaobohnen war der Preis - ihre Mitgift vermehrten. Es geschah dies im besten Einvernehmen mit den Eltern, denn sie lebten ja bis zu ihrer Verheiratung in deren Häusern. Ihr Gewerbe übten sie an einer besonderen Stelle des Marktes aus. Einen Prestigeverlust erlitten sie dadurch, daß sie ihren Körper verkaufen, nicht; ja man achtete sie sogar. Es wird von OVIEDO erwähnt, daß Freunde oder junge Männer sie wie Arbeiterinnen oder Angestellte zur Arbeit begleiteten oder abholten. Der Chronist, der keinen anderen Ausdruck als "Zuhälter" für diese jungen Begleiter gebraucht, erwähnt mehrmals, daß sie weder Geld noch besondere Gust von den Mädchen empfingen. Die Prostitution endete mit dem Tag der Verheiratung." (114 p. 47)

In SAHAGUNS Werk können wir lesen, daß die Prostitution zwar bei den Azteken erlaubt ist, aber moralisch verurteilt wird. Ausgenommen hiervon sind die an den öffentlichen Schulen (telpochcalli) fest angestellten Kurtisanen (auianime), die dort die Knaben auf ihre Weise unterrichteten (140).

So wie DIAZ uns die Zustände schildert, ist es sicher übertrieben.

> "Die Meisten, besonders in den Küstengegenden und in den heißen Landstrichen, waren überdies der Sodomi terei ergeben; dermaßen, daß sogar Männer in Weiberkleidern herumgingen, und aus diesen Lüsten ein abscheuliches und teufliches Gewerbe machten."
> (3, II, 2, p. 260)

Vier Frauentypen " schändlicher Weiber " werden moralisch verachtet: Lustdirne, Ehebrecherin, Kupplerin und vermännlichte Frau (SAHAGUN, X, 15) (114). Besonders deutlich kommt dies in dem folgenden Gedicht aus der Zeit zum Ausdruck.

"Die,
die ihren Unterleib
ja,
ihren Unterleib
verkauft,
ist ein Freudenmädchen,
viel Leid widerfährt ihr,
dem Trunk ist sie ergeben,
Pulque
bringt sie hinüber
ins andere Leben.
Aufgedonnert widerlich,
widerlich geschminkt,
ein Weib der Lüste,
das Geschäft
mit dem Körper macht,
geschäftsmäßig also,
der Putz,
der Pomp.
Erdfarbenes Fleisch,
trägt sie zum Markt,
erdfarbenes Fleisch,
ist ihr eigenstes Hab und Gut,

erdfarben,
ihre Scham.
Ein liederliches,
ein schlechtes Weib,
ist sie,
die ihre schwänzelnden,
unmißverständlichen,
Bewegungen,
am Seeufer verstreut.
Bald ein halbes Kind noch,
bald ein kaum mannbares Weib,
riecht sie doch übel,
das stinkende Weib.
Bald jung,
bald dreißig,
bald sechzig,
ein übles, altes Weib,
und
so voll Lust.
Unstet weilt sie am Wasser,
dort hält sie sich auf,
beladen mir ihrer Gier.
Auf und ab
schlendert die Straße entlang,
zeigt sich am Markt,
befleckt den Markt,
schlendert umher dort,
reckt und räkelt sich,
zankt sich mit Weibern,
und macht sich den Männern bereit.
Nirgendwo steht ihr Heim,
nirgendwo
kann sie sich betten.
Nirgendwo
bricht der neue Tag
für sie an,
denn unmöglich ist's ,

daß sie sich zur Ruhe legt,
bei Tag wie bei der Nacht."
(Codes FLORENTINO, lib. X., cap. 26. -
SAHAGUN.) (114, p. 48)

Im Verhältnis zu den Prostituierten zeigt sich ein Dualismus, den wir häufig in Gedanken und im Verhalten der Azteken antreffen. Ist doch COATLICUE die Göttin der Liebe und zugleich der Sünde.

Sodomie.

Häufig gebraucht DIAZ den Begriff "Sodomiterei". Leider ist nicht zu klären, ob er hiermit tatsächlich den Geschlechtsverkehr von Mensch und Tier meint, oder nur für ihn unmoralische Verhaltensweisen mit dem Begriff belegt.

"... Dabei sollte der Pater VON OLMEDO, dem zu diesem Zweck die notwendigen Dolmetscher mitgegeben worden, alle Mühe anwenden, um dieselben von dem Menschenraub, den Menschenopfern und den sodomitischen Greueln abzubringen."
(3, II, 1, p. 252)

"Sie müßten aber nun auch auf ihre Götzen Verzicht leisten, und ihnen keine Opfer mehr bringen, wie er bisher mit Bedauern habe sehen müssen, in welchem schweren Irrglauben sie befangen wären. Von nun an wolle er von diesen Abscheulichkeiten, von Menschenopfern und Sodomiterei nichts mehr unter ihnen sehen und hören. Dann erst könnte die Brüderschaft mit uns von recht fester Dauer seyn. Vor allem anderen müßten die Frauen daher Christinnen werden, ehe wir sie annehmen könnten. Und dann müßte alle unnatürliche Lust unter ihnen aufhören, und keine ihrer jungen Burschen mehr in Weiberkleidern herumlaufen, und aus der verfluchten Unzucht ein Gewerbe machen dürfen."
(3, I, 1, p. 159)

Ernährung.

Die Ernährung des Volkes wird wie in allen alten Gesellschaftsformen in erster Linie durch die Produkte gewährleistet, die der unmittelbare Lebensraum hervorbringt. Allgemein können wir bei DIAZ fünf Kategorien von Nahrungsmitteln bzw. Getränken unterscheiden.

a) Fleisch und Fisch.
b) Diverse Getreide, Obst, Gemüse und Wurzeln.
c) Gewürze.
d) Käse.
e) Verschiedene alkoholische und nichtalkoholische Getränke.

Fische fangen sie in den Flüssen und Seen, wobei das bevorzugte Fanggebiet der See um Tenochtitlan ist. Auch wird - zwar nicht von DIAZ - berichtet, daß sich MOCTESUMA, der fangfrischen Pazifikfisch liebt, durch Stafettenläufer, die auf dem Weg vom Meer nach Tenochtitlan aufgestellt sind, diesen zutragen läßt. Diese Einrichtung dient eigentlich der schnellen Nachrichtenübermittlung und nicht dem Transport von Lebensmitteln.

Das Fleisch liefern den Indios in Mittelamerika diverse Vögel, verschiedene Wildgattungen, eine besondere Form von Schweinen, diverse Hunderassen und - als besondere Delikatesse - die erschlagenen oder gefangenen Feinde, die sowohl für die Opfer der Götter benötigt wurden, als auch zur Ernährung des eigenen Volksstammes.

> "Auch unterließen sie nicht, starke Päcke von mexicanischem Menschenfleisch, das sie eingesalzen und geräuchert hatten, mitzunehmen, um es ihren Verwandten und Freunden zu bringen,

die es als Feindesfleisch bei ihren Festen verzehrten."
(3, II, 1, p. 181)

Als eine weitere Delikatesse schätzen sie das Fleisch von Leguanen, das auch heute noch in Mexiko sehr beliebt ist.

'Sie kamen von der Jagd zurück ... und eine Menge Leguane, die wie kleine Schlangen aussahen,und sehr wohlschmeckend sind."
(3, II, 2, p. 81)

Auch Bisamschweine finden sich auf der Tafel der Azteken.

"... denn die Menge der Gerichte von Hühnern, Truthähnen, Fasanen, Feldhühnern, Wachteln, zahmen und wilden Gänsen, Wildbret, Bisamschweinen, Tauben, Hasen, Kaninchen und ...'
(3, I, 2, p. 67)

An Getreidesorten kennen die Volksstämme Mittelamerikas, so DIAZ, nur den Mais, den sie auch zum Brotbacken verwenden.

"Zwei andre Frauen brachten hierauf Maisbrot, das mit Eiern gebacken war."
(3, I, 2, p. 67)

Doch auch Maniok, Yukawurzeln, Kartoffeln, div. Gemüse und verschiedene Obstsorten (Pflaumen und Feigen) werden in der Küche geschätzt.

"Es gab hier eine Menge Honig, Manioc und Pataten und ganze Herden von Bisamschweinen, die den Nabel auf dem Rücken haben."
(3, I, 1, p. 30)

"Sie brachten daher Hühner und Feigen, welche gerade in der Jahreszeit waren."
(3, I, 1, p. 235)

DIAZ spricht hier allerdings nicht von den uns bekannten Feigen sondern dan Früchten des Cactus Tuna Linn.

Ihren Speisen verleihen sie durch Salz, Pfeffer, Vanille und Honig Geschmack.

"Einen besonderen Markt bildeten die Verkäufer von Hühnern, Truthähnen, Enten, Kaninchen, Hasen, Rehen und Hunden; desgleichen die Obsthändler, die Kuchen-Bäcker, und die Wursthändler... Dann die Verkäufer von Honig, Honigkuchen, und anderen Leckereien."
(3, I, 2, p. 78)

"Fast hätte ich das Salz vergessen."
(3, I, 2, p. 79)

"Der Boden ist mit Mais, Gemüsen und Piment angebaut und besonders mit Maguei-Pflanzungen bedeckt, aus deren Saft die Einwohner ihren Wein gewinnen."
(3, I, 2. p. 32)

Eine Art von Käse bildet den Abschluß ihrer Speisekarte. Dieser wird zwar nicht aus Milch sondern aus einer Art Schlamm hergestellt, hat aber ähnliche Geschmacksqualitäten.

"Einmal nahmen sie ein Fahrzeug, das ganz mit einer Art von Schlamm beladen war, der fast wie Käse schmeckte."
(3, II, 1, p. 156)

> "... und die Brote von einer Art Schlamm, der aus dem großen See gefischt, in dieser Form verzehrt wurde, und wie Käse schmeckte." (3, I, 2, p. 79).

Diese Substanz wird von den Mexikanern "tecuitlatl" oder übersetzt "Exkremente der Steine" genannt. FRANCISCO HERNANDEZ (1517-1587) berichtet uns in seinem Werk "Historia natural de Nueva España (Vol. II.), das im Jahre 1959 von der Univ. Mexiko neu gedruckt wurde (126), daß es sich bei der Substanz um ein Mineral handelt, welches Schlamm sehr ähnlich und auf der Oberfläche des Seewassers zu finden ist. Dieses Nahrungsmittel wird auf verschiedene Weisen zubereitet. So wird es entweder nur kurz an der Sonne getrocknet, um dann zu einem kleinen Fladen geformt verspeist zu werden, oder auf frischen Blättern bis zur vollkommenen Trockenheit an der Sonne gelagert. Es kann dann wie Käse bis zu einem Jahr aufbewahrt werden. So verwertet kann man es mit Mais zusammen rösten und verzehren, oder in Kombination mit normalen Tortillas. Es hat einen Geschmack ähnlich dem Käse und riecht wie Schlamm.

An Getränken fallen DIAZ Kakao und Pulque am stärksten auf.

> "Besonders wartete man ihnen mit vielem Cacao auf, welcher bei den Indianern das vornehmste Getränk ist."
> (3, I, 1, p. 145)

Die Zubereitung der Kakaobohne, sie wird übrigens auch als Zahlungsmittel gebraucht, differiert stark von der heutigen. Bestandteile der Schokolade (Chocolatl, Cacaotl oder Caocolatl) sind Kakao, Mais (Tlaolli), Orlean (Achiotl), Capsium (Chilli),

Oehrleinblume (Xochinacaztli) und Vanille (Tlilxochitl). Dieses Gemisch wird in einem Mörser, in den man vorher Zimt, Anis und Capsicum gegeben hat, gut verrieben. Einfachere Zubereitungsweisen der Schokolade sind natürlich auch möglich (126).

> "Von Zeit zu Zeit reichte man ihm einen goldenen Becher mit einer Art von Getränk, das aus Kakao gemacht wird, und gewisse Triebe wecken soll. Wir achteten dazumal nicht sehr darauf, doch sah ich wohl 50 große Krüge von diesem Getränk, worauf der Schaum stand, hintragen."
> (3, I, 2. p. 68)

Die hier von DIAZ angesprochene Triebstimulation durch den Genuss von Schokolade ist sicherlich nicht allein auf den Kakao sondern auf die Mischung mit diversen Drogen zurückzuführen. Möglich wären hier Peyote (Kaktus), Ololiuqui (Samen einer Windenart) - beides Rauschdrogen - Teonanacatl (Pilz) etc., doch finden wir in der "Historia verdadera" hierauf keine Hinweise (146).

Eine besondere Bedeutung hat der aus der Agave americana gewonnene Wein (Pulque). Er wird nicht nur bei normalen Feierlichkeiten getrunken, sondern auch gemischt mit Peyote oder Ololiuqui bei kultischen Feiern und Danksagungen eingenommen.

Pulque sieht aus wie Milch und schmeckt wie süßes Bier. Durch den häufigen Genuß dieses Weines, der bei FRANCISCO HERNANDEZ und DIAZ auch "vino de maguey" genannt wird, ist der Alkoholismus unter den älteren Menschen weit verbreitet. Jüngere Leute sind der Trunksucht nicht so ergeben, da hierauf drakonische Strafen stehen.
(140/146)

"Sie fanden hier, in einer Art von Gewölben"
unter der Erde eine große Anzahl Kufen, mit dem
Wein des Landes gefüllt."
(3, II, 1, p. 204)

"Nachdem wir die Gebirge passiert hatten, wurde
das Land eben, und wir fanden eine Menge Pflan-
zungen von Mais und von Maguey (Agave americana),
woraus die Einwohner ihren Wein machen."
(3, I, 1, p. 198)

Pharmazeutisches.

Medikamente.

Nirgendwo sind mehr Nutzpflanzungen kultiviert und Heilkräuter entdeckt worden als in Mittelamerika. Ohne diese Heilpflanzen wären viele medikamentöse Therapien in der heutigen Medizin nicht möglich.

> "... und alle diese Artikel haben ihre besondern Verkaufsplätze, desgleichen die verschiedenen Weinsorten, die Gartenkräuter, der Pfeffer, die Wurzelgewächse, die Heilpflanzen, deren die Mexicaner eine unendliche Menge haben."
> (3, II, 1, p. 307)

Leider finden sich hierzu in der "Historia verdadera" wenige Details. DIAZ erwähnt zwar Salben, Medikamente, Drogen u.s.w., doch sind diese Hinweise häufig recht allgemein und somit wenig informativ.

> "Auch die Pflanzungen von Heil- und Küchenpflanzen waren sehr sehenswert und wurden durch eine Menge Gärtner in Ordnung gehalten."
> (3, I, 2, p. 76)

> "An einem dritten Stand wurden Bohnen, Salben und andere Kräuter und Gemüse verkauft."
> (3, I, 2, p. 78)

> "... und die verschiedenen wohlriechenden Salben und dergleichen mehr noch nicht erwähnt. Desgleichen die vielerlei Sämereien, die in den Hallen des Marktes aufgestellt waren, und die mancherlei Heilkräter."
> (3, I, 2, p. 79)

> "... mit Harz und allerhand Räucherwerk für die Tempel, mit Wachsfackeln, und verschiedenen

Farben und Salben, mit denen sie sich für die Schlacht und Spiel, und zum Schutz gegen Wärme und Kälte die Haut bemalten."
(3, II, 2, p. 305)

Kopale.

Den Azteken war bekannt, daß bei der Verbrennung von Kopal es zu einer Weihrauchentwicklung kommt. (Kopale sind Harze tropischer Bäume, die heute zur Produktion von Kopallacken, Öllacken und Linoleum verwendet werden.)

"Darauf wurden tönerne Kohlebecken mit glühenden Kohlen gebracht, und ein Harz darauf geworfen, das wie Weihrauch durftete, und womit sie uns beräucherten."
(3, I, 1, p. 40)

"Hier berührten sie die Erde mit der Hand, küßten den Boden, machten drei Verbeugungen und räucherten mit Kopal."
(3, I, 1, p. 227)

Liquidambar.

"Zu gleichem Zwecke nahm er auch viele Fäßchen Liquidambar, eingetrockneten und flüssigen Balsam."
(3, II, 2, p. 167)

Liquidambar styracifluum var. mexicanum (amerikanischer Styrax) wird von dem Baum Xochiocotzoquahuitl, wie HERNANDEZ ihn nennt (126), gebildet und durch Einkerben der Bäume gewonnen.

HERNANDEZ (126) berichtet, daß Liquidambar gegen Herz-, Magenerkrankungen, Schlafstörungen, zur Milderung von Kopfschmerzen etc. zu verwenden ist.

Dargereicht wird dieses Präparat, zeitgenössische Autoren bezeichnen es als Universalmedikament, als Trank, Salbe oder Pulver.

Manzanilla (Kamille).
Die Kamille (vorwiegend krautige Korbblütler) besitzt meist weiße Zungen- und gelbe Röhrenblüten, die ätherische Öle enthalten. In diesen finden sich entzündungshemmend wirkende Azulene.
Heute wird die Kamille als Antiphlogisticum und Karminativum verwendet.
DIAZ gibt sie als Medikament gegen Fieber an.

> "Eigentlich aber wollte er ihnen die letzte Antwort noch nicht geben, weil er den Tag vorher eine Purganz von Kamille eigenommen, die man auf der Insel Cuba hat, und die sehr heilsam ist, wenn man nur weiß, wie man sie brauchen soll."
> (3, I, 1, p. 231)

Drogengebrauch und Mißbrauch.

Nicotiana tabacum - Familie Solanaceae.

Der erste Europäer, der mit dem Tabak Bekanntschaft macht, ist CHRISTOPH KOLUMBUS (1446-1506). Er erhält bei seiner Landung auf Guanahani am 12. 10.1492 "merkwürdige große getrocknete Blätter einer unbekannten Pflanze" als Geschenk. Daß man diese Blätter rauchen kann, beobachten RODRIGO DE JEREZ und LOUIS TORRES, Mitstreiter des KOLUMBUS, zum ersten Mal am 2. 11. 1492. Der Gebrauch des Tabaks wird durch die nachfolgenden Konquistadoren schnell in Europa verbreitet. Auch als Heilpflanze findet sie in der Alten Welt schnell Verwendung. Das Nikotin wird im Jahre 1828 von dem Chemiestudenten KARL LUDWIG REIMANN (1804-1872) und dem Medizinstudenten WILHELM HEINRICH POSSELT (1806-1877), beide sind an der Universität Heidelberg immatrikuliert, entdeckt. Aufgrund der festgestellten Toxizität des Alkaloids nimmt die Bedeutung des Tabaks als Medikament schnell ab, als Genußmittel wird es immer mehr geschätzt (142/118).

Bei Gesellschaften reichen die Indios ihren Gästen nach dem Essen Tabak, der mit wohlriechenden Stoffen vermischt ist. Dieser wird in Pfeifen, als Zigarre oder in Form von Schnupftabak genossen und meist inhaliert. Ebenso wird er als Therapeutikum und bei rituellen Handlungen verwendet.

DIAZ lernt den Gebrauch des Tabaks am Hofe des MOCTESUMA kennen.

> "Sodann präsentierte man ihm drei schön bemalte und vergoldete Röhren, welche mit Liquid-Amber und einem Kraut, das man Tabak nennt, angefüllt waren.

War das Essen abgehoben, und Gesang und Tanz vorbei, so wurden die Röhren angezündet, und er ließ ihren Rauch durch den Mund gehen. Erst wenn er dies eine kurze Weile gethan hatte, schlief er ein."
(3, I, 2, p. 69)

Noch etwas genauer wird das Tabakrauchen von ALEXANDER VON HUMBOLDT (1769-1859) beschrieben:

"Die Mexikaner nannten ihn Netel (Tabak), und sahen ihn nicht nur als ein Mittel gegen Zahnschmerzen, Gehirnschnupfen und Koliken an, sondern sie genossen ihn auch zum Vergnügen rauchend und schnupfend. An MOTECUSUMA'S Hof brauchten ihn die Großen als ein Narkoticum, nicht nur für den Mittagsschlaf, sondern auch, um morgens nach dem Frühstück zu schlafen, wie noch jetzt in manchen Gegenden des äquinoctialen Amerikas Sitte ist. Man rollte die trockenen Blätter zu Zigarren zusammen, und steckte sie in Röhren von Silber, Holz oder Schilf.
Oft mischte man Harz von dem Liquidambar styraciflua und andere aromatische Stoffe darunter. Mit der einen Hand hielt man das Rohr, und mit der anderen stopfte man sich die Nasenlöcher zu, um den Rauch leichter zu verschlingen. Übrigens scheinen in dem alten Mexiko nur die wohlhabenden Leute geraucht zu haben."
(128, Band III, p. 133)

Alkohol.

Der aus der Agave americana gewonnene Pulque ist sowohl rituelles als auch Stimulansgetränk. Von den alten Menschen darf es in Mengen genossen werden, während den jungen es durch Gesetz verboten ist. So ist es nicht verwunderlich, daß DIAZ viele dem Alkohol verfallene Indios auffallen.

> "Dem Laster der Trunkenheit waren sie auf eine Weise ergeben, daß es kaum stark genug geschildert werden kann, und in der Provinz Panuco fanden wir sogar die, gewiß überall sonst unerhörte, abscheuliche Sitte, daß sich die Leute den Wein ihres Landes vermittels Röhren auf einem Weg beibrachten, auf dem wir unsere Klistiere nehmen." (3, II, 2, p. 261)

Götterglaube und Opferkulte.

Der Dualismus ist das tragende Element der präkolumbischen Welt. Überall treffen wir ihn an, in den Gedanken der Azteken, der Kunst, den Riten, der Götterwelt. So finden wir im Pantheon der Azteken Götter, die in ihren Charaktereigenschaften edel, gut und human sind, andere wiederum zeichnen sich durch Unmenschlichkeit, Brutalität und Lüsternheit aus, wiederum andere verbinden beides in sich.
Dies fällt auch in den kultischen Festen auf. Manche Zeremonien sind heiter, mit Frohsinn, Musik und Blumen versehen, viele sind aber auch grausam, Menschen als Opfer verschlingend. Es drängt sich die Vermutung auf, daß das Pantheon zwei Ursprünge haben muß. Neuere Forschungen haben die Theorien weiter bestärkt, daß die Mexikaner die Basis ihrer religiösen Vorstellungen von den Tolteken übernommen haben (den humanen Teil). Dieser setzten sie im Laufe der Jahrzehnte ihre unmenschlichen, brutalen Vorstellungen hinzu. Ihre eigene Götterwelt wird bald vorherrschend und prägt die Gedankenwelt der von ihnen unterjochten Völker. So verbreitet sich dieser düstere Glaube über ganz Mittelamerika (110/126).

Ein weiteres Merkmal der aztekischen Götterwelt ist der Polytheismus. Es gibt zwar einen Hauptgott namens OMETEOTL, doch ist die Menge der übrigen Götter verwirrend. Besonders schwierig wird es, wenn Götter und Menschen nicht mehr auseinanderzuhalten sind. So kann man häufig QUETZALCOATL, " die mit den grünen Quetzalfedern bedeckte Schlange", nicht von dem in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts geborenen letzten Tolteken-Herrscher TOLPILTZIN unterscheiden.

Ich werde im Folgenden nur die von DIAZ beschriebenen Götter aus der Sicht der neueren Forschung (122 / 136) skizzieren.

Mehr würden den Rahmen der Dissertation überschreiten.

QUETZALCOATL.

QUETZALCOATL setzt sich nach der Analyse von DOMINGO MARTINEZ PAREDEZ aus mehreren Worten zusammen. Que tzal ist die Bezeichnung für einen grüngefiederten Vogel, coatl das Nahua-Wort für Schlange. Coatl wiederum geht auf die Worte co als Gattungsname für eine Schlange und -atl als Nahua-Wort für Wasser zurück (136). Dieser Gott wird als jadefarbenes Wesen, welches gleichzeitig Wasser, Erde und Luft ist, beschrieben. Er ist Windgott, Götterbote und Wegbereiter, der das menschliche Leben erst durch die Entdeckung des Mais ermöglichte. Aus seinem im von ihm selbst entzündeten Feuer verbrennenden Herzen entstand die Venus. Nach IRENE NICHOLSON fungiert er als eine Art Sinnbild für die Materie innerhalb der Schöpfung.

> "... als Symbol herrschte er, wie der Wind, über das gesamte All. Er ist die Seele, die sich auf zum Himmel schwingt, und er ist die Materie, die als Schlange zur Erde hinabsteigt. Er ist die erhabene Tugend, und er ist die blinde Gewalt, wenn er den Menschen niederwirft. Er ist das Tageslicht, und er ist die Nacht, wenn er zur Unterwelt geht. Er ist Wachen und Träumen, Engel und Dämon. Er ist die Liebe mit ihrer Kraft, verwandeln zu können, und er ist die Fleischeslust, die in Ketten gelegt werden muß... Sein Kommen schenkt der Welt die Wunder."
> (136, p. 83)

Aufgrund seiner Hauptattribute ist er toltekischen Ursprungs.

Die von DIAZ geschilderten Gottheiten haben nur einen düsteren, brutalen, dämonischen Charakter. Wahrscheinlich war er durch die Menschenopfer und die Anthropophagie so abgestoßen worden, daß er nicht mehr objektiv über die Mythologie und die Götterwelt berichten konnte. Anders lassen sich die Unterschiede zwischen seinen Beobachtungen und den heutigen Erkenntnissen kaum erklären.

> "... den Namen Schlangenstadt gegeben, weil wir in dem großen Opfertempel daselbst abscheuliche Götzenfiguren in Schlangengestalt angetroffen."
> (3, II, 1, p. 59)

HUITZLIOPOCHTLI.

Er, der gleichzeitig Sonnen- und Kriegsgott ist, wird als der aztekischer Nachfolger QUETZALCOATLS betrachtet. Seine Attribute haben sich entsprechend verändert, er ist grausam und unmenschlich. Während QUETZALCOATL zwar auch Menschenherzen verlangte, dies aber nicht wörtlich zu verstehen ist, fordert HUITZLIOPOCHTLI geopferte Menschen. Für QUETZALCOATL sind "geschenkte Menschenherzen" durch Leiden geläuterte und vergöttlichte Menschen. Es zeigt sich hier eine Parallele zu JESUS Aufforderung an PETRUS, Menschenfischer zu werden.

> "Auf jedem dieser Postamente standen zwei riesenmäßige, dick gestaltete Figuren, von denen der zur Rechten den Kriegsgott "HUITZLIOPOCHTLI" vorstellen sollte.Dieses Götzenbild hatte ein breites Gesicht, mißgestaltet, grausenerregende Augen, und war über und über mit Edelsteinen, Gold und Perlen bedeckt, welche man mit einem Kleister befestigt hatte, den sie hier zu Lande aus einer Art von Wurzel bereiten.

> Große, gleichfalls aus Gold und Juwelen bestehende Schlangen wanden sich um den Leib des Ungeheuers, das in der einen Hand einen Bogen, und in der anderen mehrere Pfeile hielt. Ein anderer kleiner Götze neben ihm, welcher seinen Pagen vorstellen sollte, trug ihm den kurzen Spieß und einen goldnen mit Edelsteinen besetzten Schild. Am Halse des HUITZLIOPOCHTLI hing eine Anzahl von Menschengesichtern und Herzen aus Gold und Silber, und mit blauen Steinen verziert.'
> (3, I, 2, pp. 82,83,84)

Auch in HUITZLIOPOCHTLI finden wir das Prinzip des Dualismus verwirklicht. So hat er auf der einen Seite den Beinamen "Zauberer", "Schrecken", "Lebenszerstörer', dies gilt auch für seine Inkarnation als TEZCATLIPOCA, auf der anderen Seite weist er gütigere Charakterzüge ähnlich denen des Maisgottes CINTEOTL auf.

TEZCATLIPOCA.

TEZCATLIPOCA ist nicht nur satanische Gewalt sondern auch neutrale Macht. Er ist Schutzgott der Schule des Volkes, Beichtvater der Liebenden, Herr des irdischen Besitzes, Freund des Mächtigen und der Sklaven und Zauberer.

> "Links stand eine andre Figur von derselben Größe, wie die des HUITZLIOPOCHTLI. Sie hatte fast ein Bärengesicht, und leuchtende Augen, welche mit den Spiegeln des Landes, die sie TEZCAT-Obsidian nennen, gemacht waren. Auch dieser Götze war, wie sein Bruder HUITZLIOPOCHTLI, über und über mit Juwelen bedeckt, und hieß TEZCATLIPOCA. Er war der Gott der Hölle, und die Seelen der Verstorbenen standen unter ihm.

> Um seinen Leib wand sich ein Kreis von Figuren, die wie kleine Teufel aussahen, und kleine Schlangenschwänze hatten."
> (3, I, 2, p. 82, 83, 84)

Göttin der Ehe.

Es gibt einige Gottheiten im Pantheon der Azteken, die die Liebenden schützen oder Hüterfunktionen der Beziehungen zwischen Menschen inne haben.

> "Die Väter brachten ihre Töchter entweder aus Frömmigkeit überhaupt, oder einer weiblichen Gottheit zu Ehren, welche die Ehen beschützte, in diese Anstalten, und ließen sie darin bis zu ihrer Verheirathung."
> (3, I, 2, p. 74)

> "Endlich muß ich noch eines Tempels in geringer Entfernung von der Schädelstätte gedenken. Er enthielt andre Götzen, welche die Beschützer der Ehe seyen sollten, und wo eben solche abscheulichen Opfer vorgenommen werden."
> (3, I, 2, p. 89)

Möglicherweise beschreibt er hier COATLICUE, die Erdmutter, Erzeugerin und Ernährerin, oder ILAMATECUHTLI, die lebenserhaltende Muttergöttin.

Maisgöttin.

Die Aufgabe der Maisgöttin, CHICOMECOATL, " 7 Schlange", der an ihrem Fest ochoaniztli (Menschenopfer) dargebracht werden, ist es, die noch nicht erwachte Vegetation im Frühling zu wecken, die Maispflanze anzuspornen zu wachsen und sie auch zu schützen. Doch da auch sie zwei Seiten hat, ist sie ebenso für Hungersnöte verantwortlich.

"In derselben befand sich eine andre Figur, halb in Menschen- und halb in Eidechsengestalt, mit kostbaren Steinen übersät, und zur Hälfte verhüllt. Diese verborgene Hälfte, sagte man uns, war mit den Saamen aller Pflanzen der Erde bedeckt; indem dies die Gottheit der Saamen und Früchte war. Ich erinnere mich ihres Namens nicht mehr; wohl aber, daß auch hier alles mit Blut bedeckt, und der Gestank so groß war, daß wir es kaum erwarten konnten, bis wir wieder heraus durften."
(3, I, 2, pp. 82, 83, 84)

TLAZALTEOTL

Eine Göttin möchte ich, auch wenn DIAZ sie nicht erwähnt hat, noch kurz anführen. TLAZALTEOTL, die Göttin der Heilkunde, auch " GÖTTIN DES UNRATES". In vielen Dingen ist sie mit COATLICUE identisch. In ihrer mexikanischen Interpretation besteht sie aus vier Attributen, die mit den Mondphasen in Verbindung stehen. Auch ist sie Göttin der Fruchtbarkeit, der Schwangerschaft und der sexuellen Ausschweifungen (121).

Opferkulte.

Angeblich sollen bei der Einweihung des Tempels HUITZLIOPOCHTLIS im Jahre 1486 70.000 Menschen geopfert worden sein. Soldaten und Offiziere des CORTEZ berichten, daß sie in einem Schädelhaus, welches nur für die Schädel der Geopferten bestimmt war, 136.000 gezählt hätten. Man kann sicherlich vermuten, daß am Ende der Aztekenherrschaft jährlich mehrere 1000 Menschen in den Städten Anahuacs (Mexiko) geopfert worden sind.

Es gibt nun verschiedene Theorien, die versuchen, diesen Kult zu erklären. Manche Forscher versuchen zu argumentieren, daß Menschenopfer in einer Religion keine Perversion seien, sondern tiefste Religiösität (126). Dieses stimmt nur dann, wenn sich die Menschen selbst und freiwillig opfern. Bei den Azteken wurden jedoch meist Kriegsgefangene hingeschlachtet. Viele Kriege der Azteken wurden nur aus dem Grunde geführt, neue Opfer zu beschaffen.

> "Ihr einziges Trachten ging dahin, viele Gefangene zu bekommen, um sie vor ihrem Kriegsgott HUITZLIOPOCHTLI tanzen zu lassen, und sie ihm hernach zum Opfer zu schlachten."
> (3, II, 1, p. 183)

Plausibler erscheint mir die Theorie, daß die Priesterschaft ihr Verantwortungsbewußtsein verlor, wodurch es dann zu diesen "Degenerationserscheinungen" kam. Vermutlich stürzten der Glaube (alles ist vorher bestimmt, man hat keine Möglichkeit, seinem Schicksal auszuweichen, Unglück und Böses überfallen den Menschen immer und immer wieder - im Rhythmus des Kalenders -) und der daraus resultierende Fatalismus der Azteken sie in solche Verzweiflung, daß ihr Leben nur durch den immer häufigeren und nicht mehr an Riten

gebundenen Genuß von Drogen lebenswert wurde. Durch die wörtlich genommene Forderung QUETZALCOATLS - HUITZLIOPOCHTLIS - ihn mit "vergöttlichten Herzen" zu ernähren und die durch den Genuß diverser Drogen verstärkte Grausamkeit (ursprünglich erhoffte man sich hierdurch eine Läuterung des Gefühlslebens) kam es zu solchen rituellen Exzessen (136).

> "FRANCISCO GUERRA, ein Mitarbeiter des Londoner Wellcome Instituts, konnte in jüngster Zeit eine Studie über die Drogen anfertigen - nicht zuletzt Dank der hilfreichen Mitwirkung von J. TRINIDAD PEREZ NOL, eines eingeborenen Pflanzenkenners, der es ihm ermöglichte, das Vertrauen isoliert wohnender Indianergruppen zu gewinnen. In einem in London gehaltenen Vortrag führte DR. GUERRA aus: "Der Genuß von 10 bis 12 Teonanacatl-Pilzen führt nach einer geringfügigen unharmonischen Muskelbewegung oder einem Rauschzustand zu einem gesteigerten Wohlgefühl, Lachausbrüchen und den wohlbekannten dreidimensionalen Farbvisionen mit nachfolgendem, intensivem Schlafbedürfnis. Mazatekische Indianer benutzen sie noch zur Divination, aber ... Dosen von mehr als 15 Pilzen sollen zu starker Intoxikation und dauerndem Wahnsinn führen. Auch der Genuß von Peyote ruft Wohlgefühl und farbige Halluzinationen hervor, die entweder auf Erfahrungen aus entfernter Vergangenheit basieren oder mit keinerlei Erfahrung verbunden werden können. Geistige Konzentration in einem solchen Zustand ist schwierig; von außen herangebrachte Reize werden in Visionen übertragen... Chemische Variationen in der Molekularstruktur des Meskalins führen zu der Annahme, daß das Aktionsspektrum dieser mexikanischen Drogen ausgeweitet

und ihrer Wirkung auf die höheren Gehirnfunktionen in großem Maßstab modifiziert werden kann."
(136, pp. 71, 72)

Um einen Einblick in die grausamen Riten zu geben, möchte ich im Folgenden - ohne Kommentar -, da DIAZ' Beobachtungen mit denen anderer Chronisten übereinstimmen, einige Textstellen aus der "Historia verdadera" zitieren.

"..Vor ihm standen mehrere Kohlebecken, mit Kopal, dem Weihrauch des Landes, und drei Herzen von Indianern, die an diesem Tag geschlachtet worden waren, und nun zum Opfer für ihn brannten. Alle Wände dieser Kapelle, und der ganze Boden waren von Menschenblut ordentlich schwarz geworden, und es herrschte ein ganz abscheulicher Gestank hier... Auch um diesen Götzen herum waren Wände und Boden mit Blut benetzt, und der Gestank war ärger, als in einem spanischen Schlachthause. Man hatte ihm an diesem Tag gleichfalls schon fünf Menschenherzen geopfert."
(3, I, 2, pp. 82,83,84)

"..welche sie bei CORTEZ Niederlage gefangen genommen, ihren Götzen opferten...und wie sie einen Theil der Spanier die Köpfe mit Federn schmückten, sie vor dem HUITZLIOPOCHTLI herumzutanzen zwangen, und sie dann gerade auf einen großen Stein ausstreckten, ihnen mit ihren Messern von Feuerstein die Brust aufschlitzten, die zuckenden Herzen herausrissen, und sie ihren Götzen darbrachten,... und wie sie dann die Leichen der unglücklichen Schlachtopfer, bei den Füßen faßten, sie die Stufen des Tempels herabwarfen und andre Henkersknechte unten standen, welche sie in Empfang nahmen, Arme und Beine

und Köpfe von den Leibern trennten...'
(3, II, 1, pp. 148, 149)

Anschließend wird das tote Opfer enthäutet, der Götzenpriester trägt die Haut einen Tag lang als Kleidung.
Trotz dieser häufigen Opferzeremonien finden sich bei DIAZ keine Hinweise auf anatomische und physiologische Kenntnisse der Indios. Hingegen teilt der Franziskanerpater SAHAGUN etwas mehr über die anatomischen Vorstellungen der Azteken mit. Bekannt sind ihnen Knochen, Muskeln, Nerven und Gehirn, auch in geringem Grade in der Funktionsweise.
(121, p. 18 (lip. 10, cap. 27))

Geopfert wird, um Naturkatastrophen und Böses abzuwenden, das Wetter günstig zu beeinflussen, Kriegsglück zu erlangen, die Götter zu besänftigen, reiche Ernten einzubringen, fruchtbar zu sein und zu bleiben.

Fruchtbarkeit ist überhaupt eine zentrale Thematik bei den Indios. Hieraus entsteht der Blut- und Phalluskult. Um die Fruchtbarkeit zu garantieren, opfert man Blut aus dem Ohrläppchen, der Kubitalvene oder dem Penis. Das Blut wird entweder aufgefangen und verbrannt, oder auf neue Maispflanzen direkt gespritzt; man nennt diese rituelle Handlung tezoctezoani.
(115, dt. Übersetzung von W. SCHUHMACHER, Düsseldorfer Institut für amerikanische Völkerkunde.)

Der Phallus selbst gilt wie in vielen anderen Kulturen als Symbol der Fruchtbarkeit.

'... ja, in manchen Gegenden, besonders in der Provinz Panuco, beteten sie das männliche Glied an. Die Figur desselben sah man nicht nur im Tempel, sondern auch auf den Plätzen aufgestellt; daneben waren alle Arten der fleischlichen Vermischung beider Geschlechter in erhobener

Arbeit abgebildet.
(3, II, 1, pp. 302, 303)

Abb. 2: *Phallus als Wasserablaufrinne im "Phallus-Tempel" in Uxmal.*

(117, p. 809)

Das Fleich der Opfer wird verspeist, um bestimmte Fähigkeiten des Opfers zu übernehmen, um durch das durch bestimmte Rituale heilig gewordene Fleisch ein Stück der damit verbundenen Gnade der Götter in sich aufzunehmen, oder auch nur um es als Delikatesse bei Festen zu verspeisen.

> "In einem Hause daneben bemerkten wir eine Menge Töpfe und Gefäße aller Art. Sie waren mit Wasser gefüllt, und dienten zum Kochen des Fleisches der unglücklichen Schlachtopfer, welche die Papas verzehrten. Neben dem Altar lag eine Menge Dolche, und mehrere Holzklötze, gleich den Bänken in den Schlachthäusern, auf welchen das Fleisch verhauen wird."
> (3, I, 2, p. 88)

"... schnitt man den armen Schlachtopfern Beine, Arme und Kopf ab und verzehrte sie in förmlichen Gastmahlen mit Ausnahme des Kopfes, welcher aufbewahrt, und an eigenen Balken aufgehangen wurde..."
(3, I, 2, pp. 72, 73)

"Alle Einwohner von Neu-Spanien und den benachbarten Ländern verzehrten Menschenfleisch, und ziehen es allen andern Speisen der Welt vor."

"Als besondere Leckerbissen soll ihm auch manchmal Kinderfleisch vorgesetzt worden seyn."
(3, I, 2, p. 67)

Zusammenfassung.

BERNAL DIAZ DEL CASTILLO, der als einer der ersten Europäer neuspanischen Boden betritt und im Laufe der Jahre sich bis zum Hauptmann hochdient, hat einen Bericht hinterlassen, der in seinem schlichten Stil nahezu einzigartig ist.

All das, was ihm unbekannt ist und bemerkenswert erscheint, schreibt er nieder. Er befaßt sich mit Kultur, Theologie, Sitten, Medizin und Pharmazie.

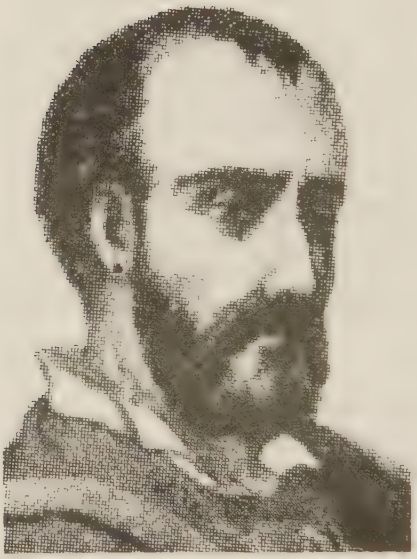
Sicherlich müssen wir, ist er doch nicht jemand, der eine Universitätsausbildung genossen hat, falsche Schlüsse in Kauf nehmen. Doch trotz dieses Mankos beobachtet er so genau, daß manche medizinisch und pharmazeutisch wichtige Einzelheit überliefert werden konnte.

In der "Historia verdadera" setzt er sich mit insgesamt 23 Krankheitsbildern, Kriegsverletzungen sowie mit der Therapie und Prognose der von ihm beschriebenen Leiden auseinander.
Seine Aufmerksamkeit gilt aber auch der Hygiene (incl. Sexualhygiene) und Ernährung.

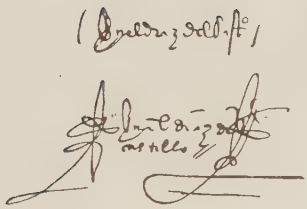
Leider sind seine Beobachtungen, sofern sie die Pharmazie betreffen, nicht sehr informativ. So finden nur wenige Medikamente und Drogen Erwähnung in seinem Bericht.

Großes Interesse bezeigt er hingegen wieder für die Götterwelt und Opferkulte.

Bildmaterial



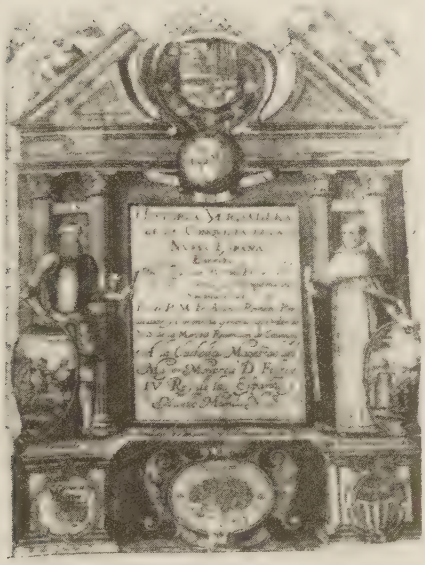
BERNAL DIAZ DEL CASTILLO (1498-1568)
(147, p. 891)



Autograph BERNAL DIAZ DEL CASTILLOS
(vermutlich 1552)
(147, p. 892)

Wohnhaus BERNAL DIAZ DEL CASTILLUS
in Antigua Guatemala
im Jahre 1980.

(Fotographie A. EHLERS)



Titelblatt der Erstausgabe

(Museum und Bibliothek der alten Universität Antigua.)

Fotographie G. GROLMAN

Titelblatt der Erstausgabe

HISTORIA VERDADERA DE LA CONQVISTA DE LA NUEVA-ESPAÑA.

ESCRITA

Por el Capitan Bernal Diaz del Castillo, vno de sus Conquistadores.

SACADA A LVZ

Por el P.M.Fr. Alonso Remon, Predicador, y Coronista General del Orden de Nuestra Señora de la Merced Redempcion de Cautivos.

A LA CATHOLICA MAGESTAD DEL MAYOR MONARCA DON FELIPE QVARTO, Rey de las Españas, y Nuevo Mundo, N. Señor.

CON PRIVILEGIO.

En Madrid en la Imprenta del Reyno. Año de 1632.

HISTORIA VERDADERA

DE LA CONQUISTA

DE LA

NUEVA ESPAÑA.

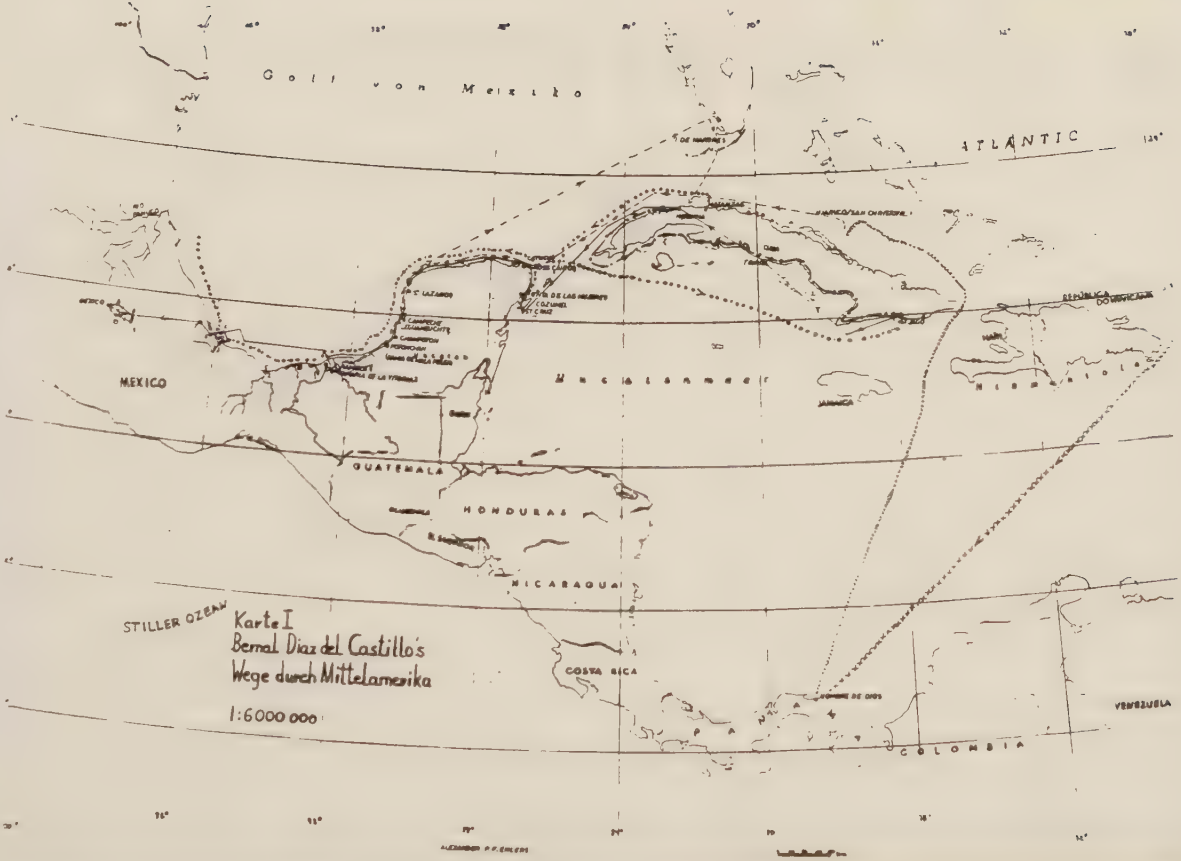
ESCRITA

POR EL CAPITAN BERNAL DIAZ DEL CASTILLO,
UNO DE SUS CONQUISTADORES.

TOMO I.

EN MADRID
EN LA IMPRENTA DE DON BENITO CANO
Año de 1795.

Titelblatt der Ausgabe von 1795


Golf von Mexiko
ATLANTIC
MEXICO
GUATEMALA
HONDURAS
NICARAGUA
COSTA RICA
PANAMA
COLOMBIA
VENEZUELA
JAMAICA
STILLER OZEAN
Karte I
Bernal Diaz del Castillo's
Wege durch Mittelamerika
1:6000 000

Ausschnittvergrößerung zu Karte I

Legende zu Karte 1

XXX	Fahrt unter PEDRO VON ARIAS von Kastillien nach Panama in den Jahren 1514-1517.
xxx	BERNAL DIAZ reist im Anschluss daran weiter nach Ku
---	unter FERNANDO HERNANDEZ VON CORDOBA (1517-1518)
-.-	DIAZ bereist Kuba im Jahre 1518
...	unter JUAN VON GRIJALVA (1518)
→	unter HERNANDO CORTEZ (1518-1521)
•St.Lazaro?	Die Lage des Ortes ist nicht gesichert, auf zeitgenössichen Karten nachweisbar.
1	Rio d.St. Antonio
2	Rio Guacasualco
3	Rio Vanderas
4	a San Juan de Ulua b J. Vulcano c J. de Sacrificios d J. Blanca
5	Guacasualco
6	Villa rica de la Vera Cruz
7	Sempuall (Sempoalla)
8	Tlaskalla
9	Cholulla, (Schreibweise auf den Karten Ortelius': Chetula)
10	Tlalmanalco (Ortelius: Talmanalco)
A	Tezcuco (Ortelius: Tescuro/heute: Texcoco)
B	Tlacupa (Ortelius: Tlacus)

BERNAL DIAZ DEL CASTILLOS Wege durch Mittelamerika - Karte II

Legende zu Karte 2

——→	zweiter Kriegszug gegen Mexiko unter HERNANDO CORTEZ (1520-1521)
--------	unter GONZALO VON SANDOVAL
xxxxxxxx	unter Kapitän LUIS MARTIN (der Rückweg ist wegen fehlender Karten nicht darstellbar)
.....	unter RODRIGO VON RANGEL (wegen fehlender Karten nur annähernd darstellbar)
-.-.-.-.	Entdeckungszug unter HERNANDO CORTEZ (1524-1526)
*	Der Zug beginnt in Mexiko.
+	unter Führung von GONZALO VON SANDOVAL
-	unter Kapitän LUIS MARTIN
o	bis nach Mexiko
A	Tlalmanalco
B	Chalco
C	Chimalhuacan
D	Tepuztlan (heute: Tepoztlan)
E	Guernavaca
F	Cojohuacan
G	Tlacupa
•Chalco? •A?	Lage des Ortes nicht durch zeitgenössische Karten gesichert
•Chalco[1]?	Lage des Ortes konnte von mir nicht durch zeitgenössische Karten gesichert werden, ist aber aus Karten in dem Werk der Hakluyt Society "The Conquest of New Spain", übernommen worden. (18)

Anmerkung: Zwei weitere Reisen DIAZ' sind auf dieser Karte nicht verzeichnet:
1.) Reise nach Spanien im Jahre 1540.
2.) Rückkehr nach Guatemala.

Anmerkungen zu den Karten.

Bei der Ausarbeitung der Karten stieß ich auf eine Anzahl größerer Schwierigkeiten:
Viele Orte haben im Verlauf der letzten Jahrhunderte ihre Lage verändert, existieren heute nicht mehr, oder werden völlig anders geschrieben. Aus diesem Grunde kontrollierte ich die von DIAZ angegebenen Hinweise in den mir zur Verfügung stehenden zeitgenössischen Karten. (Siehe in der Bibliographie unter dem Stichwort: "Karten".)
Da es sich bei dem zeitgenössischen kartographischen Material (1520 - 1600) meist um See- oder Küstenkarten handelte, gestaltete sich der Vergleich nicht einfach. Nur wenige zeigen das Landesinnere und sind häufig außerordentlich ungenau. Oft handelte es sich bei ihnen um Zeichnungen der Indianer oder der Konquistadoren, die diese einige Zeit später aus der Erinnerung angefertigt haben. Es fehlen Längen- und Breitengrade, die angegebenen stimmen nicht in ihrem Verlauf mit den tatsächlichen überein, oder die Proportionen sind verkehrt.
Aus diesen Umständen heraus sah ich mich oft dazu gezwungen, allein aufgrund der unpräzisen Angaben DIAZ' über die Lage von Flüssen, Sümpfen u.s.w. und die möglicherweise pro Tag zurückgelegten Kilometer den wahrscheinlichsten Weg einzuzeichnen. Dieses führte natürlich zu Ungenauigkeiten, die allerdings in den Karten vermerkt sind.

Literaturverzeichnis.

114 ANTON, FERDINAND	Die Frauen der Azteken-Maya-Inka-Kultur Stuttgart, 1973.
115 BELONOSCHKIN, BORUS	Medicinhistorika glintar fran det gamla Mexiko. Observanda Medica. 2 (1975) 48-50
116 BERNAL, IGNACIO	The Mexican National Museum of Anthropology. London, 1973.
117 BRUDER, C.J.	Die Phallus-Darstellung bei den Maya: Ein Fruchtbarkeits-Symbol Ethnologia Americana. 14 (1978) 809-815.
118 BRUNKEN, I.	Medizinisches und Pharmazeutisches in E. POEPPI GS' Reise in Chile, Peru und auf dem Amazonenstrom 1827-1833. Med. Diss., Düsseldorf, 1977.
119 COX, E.G.	A Reference guide to the Literature of Travel. Bd. 2, Washington 1950.
120 FERNANDEZ, J.	Mexikanische Kunst. London, 1965.
121 GLASSBROOK, J.	Heilkunde der Azteken. Organorama. 13 (1976-3) 18-22
122 HAMLYN, P.	South American Mythology. Verona, 1968.
123 HELFRICH, K.	Sexualität und Repression in der Kultur der Maya. Baessler-Archiv. Beiträge Völkerkunde. Neue Folge. 20 (1972), 139-171
124 HERRLINGER, R.	Geschichte der medizinischen Abbildung Bd. 1, München 1967.
125 HERNANDEZ, F.	Historia Natural de Nueva-España. Neudruck. Bd. 1, 2, Mexiko 1959.
126	Obras Completas. Neudruck. Bd. 3, Mexiko 1959.

127 HOYLE, R.L.
Archaeologia Mundi.
Peru.
München, 1966.

128 HUMBOLDT, A. VON
Reise in die Aequinoktial-Gegenden des neuen Kontinents.
Stuttgart, 1825.

129 IVANOFF, P.
Monumente großer Kulturen.
Maya.
Luxembourg, 1974.

130 KARTEN
DOURADO, F.U.
Mappae XV veteris et novi mundi, membranaceae.
1580.

131
DUDLEY, R. Duke of Northumberland.
Carte geografiche ed indrografiche.
Bd. 2 Dell'Africe e dell'America.
Bd. 3 Delle quatro parti del mondo.
Um 1647.

132
HAACK, H.
Mittelamerika.
Gotha, Leipzig.

133
MERCATOR-HONDIUS
Nova Hispania et Nova Galicia.
Amsterdam, 1636.

134
NALLY, R.M.
Imperial Map of Mexico.

135
VIRSCHNER, N.
Insulae Americanae in Oceano Septentrionali ac Regiones Adiacentes a.C. de May usque ad Lineam Aequinoctialem.
In: Atlas minor sive georgraphia compendiosa, qua orbis terrarum, per paucas at tamen novissimas tabulas ostenditur.
Amsterdam, um 1660.

136 NICHOLSON, I.
Mexikanische Mythologie.
Wiesbaden, 1967.

137 OLDELEHR, H. Seekrankheit in der Antike.
Med. Diss., Düsseldorf 1977 und
Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte
der Medizin.
H. 47 (1977).

138 PUDENZ, R.H. Aztec Medicine with Comments
on Mexican Neurosurgery.
Arizona Med.
28 (1971) 503-508

139 PINELO, A. Del. Don Epitome de la Bibliotheca oriental y
occidental, nautica, y geografica.
Bd. 1-3, Madrid, 1737-1738.

140 PRESCOTT, W.H. Die Welt der Azteken.
München, 1970.

141 SCHADEWALDT, H. Mexikanische Heilkunde.
Med. Welt.
26 (1962) 1455-1464.

142 " Kultur- und Medizingeschichtliches über
den Tabak.
Med. Welt.
18 (N.F.) (1967) 2140 und 2189

143 SCHWEBEL, K.H. Führer durch die Quellen zur Geschichte
Lateinamerikas in der BRD.
Bd. 38, Bremen, 1972.

144 SELER, E. Gesammelte Abhandlungen zur amerikanisc
Sprach- und Altertumskunde.
Bd. 1-5, Graz, 1960-1961.

145 STICKER, G. Krankheiten in Mittelamerika zur Zeit
des COLUMBUS.
Janus (Leyden) 28 (1924) 232-304.

146 WIESNER, C. Aus der Geschichte der indianischen Zau-
berpflanzen.
Grünenthal Waage.
3 (1963/64) 197-200.

147 Enciclopedia Universal Ilustrade
Europeo-Americana.
Bd. 18, Madrid 1968, p. 891 f.

Nachwort.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. med. H. SCHADEWALDT, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Düsseldorf, der mir das Thema stellte und mich mit vielen Hinweisen und guten Ratschlägen bei der Fertigstellung der Arbeit unterstützte.

Lebenslauf

ALEXANDER PAUL FRIEDRICH EHLERS, geb. am 2.8.55 in Berlin

Eltern: Prof. Dr. med. P. N. EHLERS
Direktor der Chirurgischen Klinik Wuppertal-Barmen
Dr. med. BEATE EHLERS, geb. HÜSSELS

Schulen: Volksschule Ziegelhausen
in 6900 Heidelberg
1962
Volksschule Marper Schulweg
in 5600 Wuppertal-Barmen
1962-1966
Gymnasium Städt. Carl-Duisberg-Gymnasium
in 5600 Wuppertal-Barmen
1966-1974
Abitur: am 19.6.1974 in Wuppertal-Barmen

Universitäten:
Universität Düsseldorf
Wintersemester 1974/75 bis Sommersemester 1978
Universität Heidelberg
Wintersemester 1978/79 bis Sommersemester 1979
Ludwig-Maximilians-Universität München
Wintersemester 1979/80 bis Sommersemester 1980

Prüfungen:
Physikum
27.8.76 in Düsseldorf
1. Teil der ärztlichen Prüfung
26.8.77 in Düsseldorf
2. Teil der ärztlichen Prüfung
21.8.79 in Heidelberg
3. Teil der ärztlichen Prüfung
30.10.80 in München